

# Lübecker

Tageszeitung für



# Volksbote

das arbeitende Volk

Nummer 40

Donnerstag, 16. Februar 1928

35. Jahrgang

## Der Bürgerblut ist gebrochen — das Volk atmet auf

Die Koalition feierlich gekündigt / Reichstagsauflösung im März / Neuwahl im Mai

Berlin, 16. Febr. (Eig. Bericht)

Am Donnerstag vormittag ist der Bürgerblut-Koalition der Todesstoß ausgestellt worden. Regierung und Regierungsparteien kamen zu folgenden Feststellungen:

1. Das Schulgesetz ist als gescheitert anzusehen.
2. Damit ist die Regierungskoalition aufgelöst.
3. Der interfraktionelle Ausschuss betrachtet seine Arbeiten als beendet.

Natürlich hat es bei dieser Gelegenheit nicht an Belehrenreden gefehlt. Keiner von den Beteiligten wollte und will die Schuld für den Zusammenbruch übernehmen. Keine Partei will die Koalition gekündigt haben. Einer schiebt die Verantwortung auf den anderen. Die Deutsche Volkspartei spricht von den unerfüllbaren Forderungen, die das Zentrum, unterstützt von den Deutschnationalen, aufgestellt habe. Das Zentrum seinerseits redet davon, daß die Volkspartei die Grundlage der Zusammenarbeit verlassen habe.

Die Koalition ist tot, aber ihre Regierung lebt einstweilen noch. Das ist ein etwas merkwürdiger Zustand. Das Kabinett Marx besitzt keine durch bestimmte Abmachungen verbundene Mehrheit. Aber man hat den Wunsch, daß es weiter existiert, bis der Etat erledigt ist. Es soll sozusagen als Geschäftsministerium im Amte bleiben.

Das ist vor allen Dingen die Idee des Zentrums. Ob die anderen Parteien der „bisherigen Koalition“ — das ist die offizielle Bezeichnung, unter der ihre Vertreter auch noch am Donnerstagabend zu einer Besprechung zusammenberufen wurden — derselben Auffassung sind, muß sich noch herausstellen. Die Führer des Zentrums haben in einer Konferenz mit Vertretern der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihren Plan entwickelt. Danach soll der Etat einschließlich Nachtrag und Ergänzung unter möglicher Beschränkung der Redezeit und unter allseitigem Verzicht auf „Agitationsanträge“ durchberaten werden. Außerdem soll man das Kriegsschuldengesetz in Übereinstimmung mit den Vorschlägen des Reichsrats zu Ende führen. Damit soll die Tätigkeit des Reichstages erschöpft sein. Als äußerster Abschlußtermin für diese Arbeiten ist der 31. März gedacht. Dann soll der Reichspräsident, an dessen Einverständnis nicht gezweifelt wird, den Reichstag auflösen und als Termin für die Neuwahlen wird der 13. Mai genannt.

Die Sozialdemokratie dürfte keinen grundsätzlichen Widerspruch gegen dieses Projekt erheben. Es spricht ja in der Tat sehr viel für eine Ausräumung des Etats vor den Wahlen und vor der Bildung einer neuen Regierung. Selbstverständlich bedeutet aber die Zustimmung der SPD. — und darüber ist auch dem Zentrum kein Zweifel gelassen worden — nicht etwa eine Bereitwilligkeit, den Etat anzunehmen. Wenn auch die Koalition nicht mehr vorhanden ist, so ist doch der Haushaltsplan ihr Werk, und die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie ihm gegenüber wird durch das Auseinanderfallen der sie stützenden Parteien nicht beeinflusst.

Zunächst wird nun die Entscheidung der bürgerlichen Parteien abzuwarten sein. Es werden namentlich bei den Deutschnationalen Stimmen laut die eine sofortige Auflösung für zweckmäßig erachten. Selbst wenn jedoch eine Einigung im Sinne des Zentrumsprogramms erzielt wird, ist damit noch keineswegs gesagt, daß die Dinge wirklich so laufen, wie man es sich jetzt vorstellt. Es kann bei der Diskussion des Haushaltsplanes gerade im Hinblick auf die nahe bevorstehenden Wahlen auch zwischen den bürgerlichen Gruppen zu so starken Differenzen kommen, daß eine Kabinettskrise unvermeidlich wird. Im übrigen aber — was sind „Agitationsanträge“? Wo ist die Grenze zwischen Anträgen, die allgemein als sachlich berechtigt anerkannt werden, und solchen, denen der Stempel des Agitatorischen aufgedrückt wird?

Es heißt unter den gegebenen Umständen jedenfalls auf der Wahl zu sein. Der Wahltermin kann, nach der gegenwärtigen politischen Lage zu urteilen, auch noch vor dem 13. Mai liegen. Die Partei muß deshalb jederzeit bereit sein, den Wahlkampf mit voller Energie aufzunehmen. Der Bürgerblut ist tot. Wir haben alles daran zu setzen, daß die Regierung, die dem Kabinett Marx folgt, ein wesentlich verändertes Gesicht zeigt.

### Der letzte Bühnetermin

Berlin, 15. Februar

Die am Mittwochabend geführten interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien des Reichstages haben zwischen den Fraktionen der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums eine Übereinstimmung dahin ergeben, daß unter allen Umständen der Etat und der Nachtragsetat sowie die noch ausstehenden sozialen und landwirtschaftlichen Notstandsaktionen erledigt werden müssen.



Scheiden tut weh!

Besten Termin für die Auflösung des Reichstages soll der 31. März sein. Falls bis dahin die Erledigung des genannten Arbeitsprogramms nicht möglich sein sollte, soll der Reichspräsident ersucht werden, die Auflösung des Reichstages schon vor dem 31. März anzuordnen. Diesen Abmachungen haben die Deutschnationalen im wesentlichen zugestimmt. Völlige Übereinstimmung zwischen den bisherigen Regierungsparteien besteht darin, daß eine Kontingentierung der Staatsberatungen des Reichstages durch Beschränkung der Redezeit und Einlegung von Nachsitzungen vorgenommen werden soll. — Ferner haben sich die Parteien verpflichtet, keine „Agitationsanträge“ zu stellen.

### Das Scheidungsprotokoll

Amlich wird mitgeteilt:

In der am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichkanzlers Herzog mit den Fraktionsführern der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums, der Deutschen und Bayerischen Volkspartei abgehaltenen Besprechung wurde die Stellungnahme des Kabinetts zu den augenblicklich schwebenden innerpolitischen Fragen mitgeteilt.

Es herrschte völlige Einmütigkeit über die Notwendigkeit der Durchführung eines Arbeitsprogramms, das den Haushalt für 1928, den Nachtragsetat für 1927 und wichtige damit im Zusammenhang stehende Fragen zum Gegenstand haben soll. Die Einzelheiten dieses Arbeitsprogramms sollen noch in dieser Woche festgelegt werden. Die Reichsregierung nimmt wegen der geschäftlichen Verhandlung auch mit den übrigen Parteien alsbald Fühlung.

Im Laufe des Mittwochabend hat die Reichsregierung entsprechend dem Wunsche der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten und Demokraten wegen der Aufstellung eines Arbeitsprogramms Fühlung genommen. Beide Parteien haben sich bereit erklärt, einem solchen Arbeitsprogramm zuzustimmen. Die Reichsregierung wird nunmehr ihrerseits ein Arbeitsprogramm aufstellen, über das sie am Freitag die endgültige Entscheidung der Parteien erwartet.

### Wahltag

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Mittwochabend kurz vor 8 Uhr zur Erörterung der innerpolitischen Lage zusammen. Die Beratungen dauerten bis 9 Uhr abends. Die Mehrheit der Fraktion ist nach wie vor für die Neuwahlen. Die Gewerkschaftsführer traten dagegen für die

sofortige Auflösung des Reichstages ein, weil sie annehmen, daß der Wahlerfolg der Sozialdemokratie im Mai noch größer sein wird als im März. Diese Auffassung stützt sich auf die Ende April zu erwartenden großen Auseinandersetzungen zwischen den Unternehmern und der Arbeitnehmerschaft.

### Wahl auch in Preußen

Die Preussischen Wahlen werden im Mai mit den Reichstagswahlen stattfinden. Zwischen den preussischen Koalitionsparteien ist bereits eine entsprechende Übereinstimmung erzielt worden.

### Paris staunt

Der „Temps“ gibt am Mittwoch seiner Verwunderung über die Entwicklung der deutschen innerpolitischen Verhältnisse lebhaften Ausdruck. Der Reichkanzler und Herr Stresemann, dessen Politik auf dem Spiele stehe, scheinen an der Krise gänzlich uninteressiert, während der Reichspräsident Hindenburg im Widerspruch zu der ihm durch sein Amt auferlegten Reserve offen interveniere. Das Blatt glaubt, daß das persönliche Prestige des Reichspräsidenten aus diesem Abenteuer vermindert hervorragen werde, zumal wenn die Neuwahlen, wie alles voraussehen lasse, einen Sieg der Linksparteien bringen sollten.

### Fliegerbomben auf Frauen und Kinder

Die Zivilisierten rächen sich...

Paris, 14. Februar

Aus Casablanca wird gemeldet, daß die französischen Militärbehörden die schon längst geplante Strafexpedition gegen den Berberstamm eröffnet haben, der vor einigen Monaten im mittleren Atlasgebirge zwei Verwandte des Gouverneurs Steeg sowie einige andre Europäer entführte und nur gegen hohes Lösegeld wieder freigelassen hatte. Ein Fliegergeschwader hat den Marktstädten Ben-Chere ausgiebig bombardiert und sich dazu einen Markttag gewählt, was unbeschreibliche Panik verursachte. Es hat den Anschein, als ob eine große Zahl der Bewohner des Landes getötet oder verletzt worden sei, unter ihnen auch Frauen und Kinder. Weitere Strafexpeditionen sollen bevorstehen.

# Die letzte Schandtat des Bürgerblods

## Er fordert Abbau der Erwerbslosenversicherung

### Der Reichsarbeitsminister windet sich

Berlin, 16. Februar

Als der Reichstag am Mittwoch die Weiterberatung des Haushalts für das Reichsarbeitsministerium forscherte, leitete sich der große, aber sympathische und freimütige Spätmacher des Hauses, der Kommunist Hülsmann, den Jura an den Präsidenten, ob das denn noch Zweck habe. Der oberwiesene Reichstag rief doch schon stark. Unrecht hat er nicht. Ein Parlament, das seit Tagen nicht mehr weiß, ob es die nächsten Stunden überlebt, ist nicht mehr arbeitsfähig. Es ist schmerzhaft, daß gerade die Beratung des sozialpolitisch so wichtigen Reichsarbeitsministeriums in diese politische Kernkrise fällt. Gerade die Mitwirkerschaft hätte nicht nur im Parlament, sondern mehr noch im Lande höchste Aufmerksamkeit verdient.

Zur Aussprache stand die einstweilen letzte sozialreaktionäre Tat des Bürgerblods,

der Angriff auf die Arbeitslosenrente der ländlichen Arbeiter.

die kaum verhüllte Forderung, sie durch Hunger zur Arbeit zu zwingen, sei diese auch noch so eifrig bezahlt. Der Sozialdemokrat Wrey griff die Blockparteien, insbesondere das Zentrum wegen dieser Interpellation mit starken Argumenten an. Besonders schmerzhaft berührte ihn, daß die Zentrumsabgeordnete Frau Teusch sich in eine solche Gesellschaft begeben habe, ja sich sogar zu ihrer Bannerträgerin mache. Wrey führte Fälle an, wo man

27 Pfennige Stundenlohn und 8 Pfennige für Naturalien

geboten hat. Er fragte sich, wie die Arbeiterabgeordneten im Zentrum sich zu einer sozial so rückwärtigen Interpellation hätten verhalten können. Der sozialdemokratische Redner wandte sich dann dagegen, daß man Arbeitslose aus der Krisenfürsorge auf die Gemeindefürsorge abschiebe. Zu rügen sei, daß im Haushalt die Summe für Arbeitsbeschaffung von 125 auf 28 Millionen herabgesetzt worden sei. Die ganze wirtschaftliche und soziale Not der Erwerbslosen klang in der Rede des alten erprobten Gewerkschafters aus.

Auf den deutschnationalen Abg. Semeter, der dann die Blockinterpellation begründete, machte die sozialistische Rede natürlich keinen Eindruck. Er hat agrarische Interessen zu vertreten. Damit basta. Es ist immerhin kennzeichnend, daß sich selbst in der deutschnationalen Fraktion kein Sozialpolitiker zur Begründung der Interpellation gefunden hat. Man schickte in Herrn Semeter einen Anwalt rein agrarischer Beschäftigung vor. Er fragte über Arbeitslose auf dem Lande. Insbesondere

die Saisonarbeiter führten mit der Erwerbslosenrente ein Leben herrlich und in Freuden.

Sie dächten gar nicht daran, Arbeit anzunehmen und ließen sich von den Bauern beneiden, die bei schwerster Arbeit nicht so viel verdienen. Semeter hätte eigentlich noch hinzufügen können, daß die Erwerbslosenrenten auf Grund ihrer höheren und löhnenenden Existenz die besten Parteien bei den reichen Bauernländern machen. So stark arbeitete er mit Nebertreibungen. Die von ihm geschilderten Zustände gefährdeten die ganze Arbeitslosenversicherung. Wir glauben schon, daß die Deutschnationalen dieses einzige nennenswerte Gesetz, das der Bürgerblod zusammengeschustert hat, nun, nachdem alles in Sicherheit geht, auch noch entzwei schlagen möchten.

Eine eiskalte Dusch erhielt der hitzige Deutschnational durch

den jungen Demokraten Kemmer. Er wies nach, daß auf 71 000 erwerbslose Landarbeiter nur 10 000 offene Stellen kommen. Die Leute könnten also beim besten Willen keine Arbeit finden, das umso mehr, als die Agrarier

selbst im Winter 40 000 polnische Landarbeiter ins Land gelassen

hätten. Man weiß, daß diese Herren nur die polnischen Schmeine nicht über die Grenze lassen, dagegen polnische Landarbeiter sehr gerne, weil sie sich willig ausbeuten lassen.

Der Reichsarbeitsminister hielt als Antwort auf die Interpellation des Regierungsblochs eine Schaukrede. Den Jüngling Kemmer beherrschte er vortrefflich, man könne auch auf eine milde Statistiken nicht immer bauen. Sehr begeistert äußerte er sich zu der Blockinterpellation nicht, denn der alte Fuchs weiß, wie schwer sie bei den Wahlen ausfallen wird. Immerhin meinte er, Mißstände seien da, und die mühten behoben werden. Von den Saisonarbeitern scheint der Minister anzunehmen, sie jehten im Sommer so viel Fett an, um im Winter davon leben zu können. Schließlich glaubte er, schon mit den bestehenden Gesetzen ließen sich die Mißstände beseitigen. Man wird sehr auf der Hut sein müssen, welche Entschlüsse der Minister ins Land gehen lassen wird.

Frau Teusch, des Ministers Parteigenossin, beteuerte im

höchsten Sopran ihre sozialpolitische Gesinnung. Wie könne man ihr nur schlechte Absichten gegen die Landarbeiter zutrauen. Gott, man sei nun einmal in der Koalition und müsse auch den Deutschnationalen etwas zuliebe tun. Sehr schön, Frau Teusch. Es ist nur immer wieder festzustellen,

wie hart das Zentrum in Schul- und Kirchenfragen auf seinem Standpunkt beharrt und wie leicht es in sozialpolitischen Fragen umkippt.

Zum Kapitel Wohnungsbau begründete der Sozialdemokrat Pipinski einen Gesetzentwurf für die Bereitstellung von 10 Millionen Mark Zwischkredit für Kleinwohnungsbauten im Jahre 1928 und Bürgerschaft des Reiches bis zu 200 Millionen Darlehen, die die Deutsche Bau- und Bodenkass in Groß-Berlin aufnehmen wird. Pipinski hält die Anpassung der Mietmieten an die Mieten in den Neubauten für unmöglich, da solche Gehalts- und Lohnerhöhungen nicht zu erzielen seien. Die Verbesserung des Mieterschutz noch weiter zu lockern, sei nichts anderes als demagogische Agitation.

Der Kommunist Hülsmann machte auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, erste und zweite Hypotheken zu beschaffen. Nachdem dann noch die Demokratin Süders die bürokratischen Hindernisse geschildert hatte, die den Bauwüsten gemacht werden, schloß der Tag mit Reden des Volksparteilers Winnefeld und des Wirtschaftsparteilers Lude ab. Beide hielten Wahlreden an die Hausbesitzer, denen sie vorgaukelten, die freie Wirtschaft auf dem Wohnungsmarkt könne binnen kurzem kommen. Dabei war lüthig zu beobachten, wie der Wirtschaftsparteiler Lude, der nach Winnefeld sprach, sich alle Mühe gab, seinen Vorredner an phantastischen, man darf wohl sagen, unwahrscheinlichen Versprechungen zu übertrumpfen. Dieser Lude ist überhaupt einer der äbelsten Kleinen Demagogen des Parlaments, der jede seiner Reden auf den engsten Speigels egoismus abstimmt. — Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 14 Uhr.

# Der Kampf in der Metallindustrie

## Entschließung des Deutschen Metallarbeiterverbandes

### Vor dem Schiedspruch!

Die vom Reichsarbeitsministerium zur Lösung des Konflikts in der mitteldeutschen Metallindustrie anberaumten neuen Schlichtungsverhandlungen finden am Freitag statt, wenn es gelingt, bis dorthin die Parteien zusammenzubringen. Als Schlichter ist Ministerialrat Hauschild, der Schlichter von Thüringen, bestellt worden. Da den Unternehmern nichts an einer Verständigung liegt, war es begreiflich, daß das Reichsarbeitsministerium sofort ein neues Schlichtungsverfahren anberaumte und nicht noch einmal den Versuch mit Parteiverhandlungen machte. Daß die Unternehmer von einer Verständigung nichts wissen wollen, verrät ganz deutlich die „Kölnische Zeitung“. Sie schreibt:

„Wenn das Reichsarbeitsministerium den Preisverlust, der durch Nichtbefolgung des für verbindlich erklärten Schiedspruches durch die Arbeitnehmerschaft eingetreten wäre, scheute, so muß es nun auch den Dingen weiter den Lauf lassen und höchstens die Hand dazu bieten, daß sich die Parteien selbst verständigen.“

Man verlangt also Parteiverhandlungen und erklärt im gleichen Atemzug, daß die Metallindustriellen auf keinen Fall über den Dreipfennigschiedspruch hinausgehen. Was sollen unter solchen Umständen Parteiverhandlungen? Sie wären nur Zeitvergeudung.

Wird nun das Reichsarbeitsministerium bei dem neuen Schiedsverfahren vor der Aussperrungsdrohung der Metallindustriellen zurückweichen? Soll es wieder so gehen, wie Ende Dezember beim Kampf um Lohn und Arbeitszeit in der Groß-eisenindustrie, wo auf die Stilllegungsandrohung hin das Reichsarbeitsministerium die Arbeitnehmer gerade in der Lohnfrage mit einem mehr als mageren Schiedspruch abspeiste? Soll in den Kämpfen der Metallindustrie immer derselbe Film gedreht werden? Das Reichsarbeitsministerium ist wiederum von den Metallgewaltigen unter schärfstem Druck gesetzt worden. Reicht das Ministerium vor diesem Druck zurück, dann riskiert es diesmal wirklich einen sehr ernstlichen Prestigeverlust. Der Dreipfennigschiedspruch kann natürlich nicht wieder kommen, wenn das Reichsarbeitsministerium sich nicht vor aller Welt lächerlich machen will, aber auch ein neuer Schiedspruch mit einem Pfennigblättchen von 1 oder 2 Pfennig Zugabe zu dem Dreipfennigschiedspruch schürt das Reichsarbeitsministerium nicht vor der Lächerlichkeit; denn die Metallgewaltigen wollen ja mehr als nur die Verweigerung einer gerechteren und besseren Entlohnung — bei voller Erfüllung der Lohnerhöhungsforderung um 15 Pf. kämen Wochenlöhne von sage und schreibe 42,20, 40,32 und 36,96 Mark ohne Abzug der Steuern und der Sozialabgaben heraus — sie verlangen vom Reichsarbeitsministerium völlige Abkehr von seinem bisherigen sozialpolitischen Kurs, sie verlangen vom Arbeitsminister einen Gang nach Kanossa.

## Landfriedensbruchprozess in Bayern

Natürlich gegen Arbeiter

Vor der Strafkammer beim Landgericht München I begann am Mittwoch unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Natuschka die Berufungsberatung gegen die 14 Glieder jünger Arbeiter, die am 21. November 1927 wegen Landfriedensbruch, Kaufhandel und Körperverletzung mit Todesfolge zu Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 4 Jahren verurteilt worden waren. Dieses ungeheuerliche Tendenzurteil gegen meist jugendliche Arbeiter, die sich am 25. Mai v. J. als kurz vor dem Verbot des republikanischen Tages in München schließlichen Provokationen gegenüber zur Wehr gesetzt hatten, hat seinerzeit in der breitesten Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen. In der Berufungsverhandlung wurden entgegen dem Einspruch des Staatsanwalts und der gesamten Verteidigung die beiden bei dem Zusammenstoß verletzten Nationalsozialisten Schifferholz und Janl als Nebenkläger zugelassen, die von dem Hülsmann-Anwalt Roder vertreten werden. Für die Verhandlung sind zwei Tage in Aussicht genommen.

## Der Bauer erwacht

Scharfe Abfrage an den Landbund

Breslau, 13. Febr. (Eigenbericht)

Auf dem 8. schlesischen Bauerntag, der hier im überfüllten Schloßherderaal gefeiert stattfand, ging der Vorsitzende des schlesischen Bauernvereins, Herrmann, in seiner Begrüßungsansprache auf die Notkündigungen des Reichslandbundes ein. Er wies den Versuch, die Notlage der Landwirtschaft zu einseitigen politischen Zwecken auszunutzen, auf das entschiedenste zurück. Der Reichslandbund wolle einen „March nach Berlin“ organisieren. Zu den Kundgebungen in den Kreisstädten wurde, um genug Bolt anzubringen, den auf der Gütern beschäftigten Arbeitern Lohn und Urlaub für diese Tage gegeben. Herrmann wandte sich gegen eine solche Kampfesweise und gegen den Versuch, die Politik mit so primitiven Mitteln zu beeinflussen. Sätten die Bauern ähnlich vorgehen wollen, so hätten sie schon jetzt Jahren in ähnlicher Weise protestieren müssen, denn es geht ihnen schon seit langem schlecht. Gegen wen sollte sich auch der March nach Berlin richten? Wollte der Landbund etwa vor das Ernährungsministerium ziehen, wo einer seiner Leute amtiert; Herr Schiele sei es ja gewesen, der die vom Landbund angefeindeten Handelsverträge mit unterzeichnet hat.

Diese Abkehr vom Landbund ist um so beachtlicher, als sie die Billigung der Vertreter von 25 000 schlesischen Bauern fand.

Der expresserische Druck der Großlandwirtschaft auf die Reichsregierung findet bekanntlich die Billigung der Minister Schiele und Reudell. Wiederholt haben wir betont, daß der Landbund mit seiner Protektion die wertvolle Landwirtschaft in ihrem überwiegendem Teil gar nicht hinter sich habe. Bestätigt wurde diese unsere Auffassung in der Generalversammlung des schlesischen Bauernbundes, die gestern unter großem Andrang in Breslau stattfand, und die eine ganze Reihe von Forderungen im Gegensatz zu der Landbundagitation aufstellte. Mit besonderem Nachdruck forderte

## Hessen hat endlich eine Regierung

Darmstadt, 14. Februar (Eig. Draht.)

Der Hessische Landtag wählte am Dienstag den bisherigen Landtagspräsidenten Adlung mit 42 von 68 abgegebenen Stimmen zum Staatspräsidenten von Hessen. Die Kommunisten wählten einen eigenen Kandidaten, während die Rechtsparteien weiße Stimmzettel abgaben.

Der neugewählte Staatspräsident erklärte sich bereit, die Wahl anzunehmen. Er schloß vor, das Gesamtministerium aus 4 Ministern zusammenzusetzen und berief dann die unter den Parteien vereinbarten Kandidaten. Im Anschluß an die Vereidigung gab Staatspräsident Adlung eine Regierungserklärung ab.



Gen. Adlung

der neue Staatspräsident von Hessen

der schlesische Bauernbund eine tatkräftige Siedlungspolitik und ermahnte insbesondere die Regierungstellen dazu, die Staatsautorität gegen widerpenstige, unfähige Siedlungsbehörden geltend zu machen. Es sind gerade die Stellen, die dem Einfluß der Großagrarier unterliegen. — Neben einer Zollbegünstigung für bäuerliche Produkte verlangen die schlesischen Bauern — wieder in offenem Gegensatz zum Landbund! — Zollfreiheit für Futtermittel. Weiter wurde die Schaffung eines selbständigen Bauernkreditverkehrs und die Umgestaltung der Rentenbankreditanstalt auf ein rein bäuerliches Beleihungswesen als notwendig hingestellt. — Auch hier wieder die Aufschnung gegen die Praktiken des Landbundes. Neben weitgehenden Steuererleichterungen fordert schließlich die Bauernorganisation die Dienenlegung der Steuerlisten. Würde sie durchgeführt so gäbe es sicherlich bald laute Geschrei unter den Landbündlern.

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes tagte am Dienstag und Mittwoch in Stuttgart. Die Sitzung war nicht, wie es irrtümlich in einem Teil der Presse hieß, infolge des Aussperrungsbeschlusses der Metallindustriellen einberufen, sondern schon vor drei Wochen zur Erledigung laufender Aufgaben anberaumt worden. Schließlich nahm der Beirat jetzt auch zu der neuen Situation des Kampfes in der Metallindustrie Stellung. Die Antwort auf den Aussperrungsbeschluss der Metallindustriellen kommt in folgender Entschlieung zum Ausdruck:

„Die technischen und organisatorischen Betriebsverbesserungen haben in allen Industrien, besonders in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie, eine außerordentliche Produktionssteigerung gebracht. Dieser Prozess ist keineswegs abgeschlossen. Er geht auch künftig dauernd menschliche Arbeitskräfte in großer Zahl frei, führt bei gleichbleibenden Warenpreisen und gleichbleibenden Löhnen zur Ausschaltung immer größerer Massen aus der Industrie, vermindert deren Kaufkraft und treibt zur Massenarbeitslosigkeit und sozialem Elend. Der Arbeitsmarkt weist seit November 1927 eine Verschlechterung auf, die nicht nur auf saisonmäßige Einflüsse, sondern mit auf vorstehende Ursachen zurückzuführen ist. Um diese Verschlechterung aufzuhalten und eine Besserung der Wirtschaftslage zu erzielen, müssen alle die Konjunktur beeinflussenden Faktoren zur Anwendung kommen: weitreichende Wohnungspolitik, soziale Gestaltung der Steuern, durchgreifende Maßnahmen gegen die Marktbeherrschung durch Monopole, Abbau der Zölle, in erster Linie aber Stärkung der Massenkraft durch Lohnerhöhung, die der Produktionssteigerung entspricht. Diese ist nicht nur eine soziale Pflicht, sie ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Der erweiterte Beirat erwartet vom Vorstand, daß er Einfluß und Kraft des Verbandes dieser Pflicht und Notwendigkeit entsprechend einsetzt. Er erkennt die Maßnahmen an, die vom Vorstand beim Ablauf des seit März 1927 gültigen Lohnabkommens in der Metallindustrie Mitteldeutschlands getroffen wurden, nachdem die Unternehmer jede Lohnerhöhung ablehnten und der Schlichter einen völlig unzureichenden Schiedspruch fällte. Der erweiterte Beirat spricht den im Kampf befindlichen Kollegen Mitteldeutschlands und Saachsens seine Solidarität aus. Die neuerlich vom Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller angekündigte Gesamtaussperrung der deutschen Metallarbeiter ist eine Bedrohung der ganzen Bevölkerung, um dadurch den berechtigten Anspruch der Arbeiter auf Sicherung ihrer Lebenshaltung und Teilnahme an der steigenden Ergiebigkeit der deutschen Produktion niederzuschlagen. Diese Antündigung der Metallindustriellen ist zugleich eine Schädigung der deutschen Wirtschaft, wofür die Unternehmer die Verantwortung zu tragen haben. Der Deutsche Metallarbeiterverband steht den Maßnahmen der Metallindustriellen mit größter Ruhe in dem Bewußtsein entgegen, daß keine Lohnforderungen berechtigt sind und zugleich im wohlverstandenen Interesse der gesamten Wirtschaft liegen. Der erweiterte Beirat erwartet, daß die Kollegen den ihnen aufzunehmenden Kampf in der gleichen mustergetreuen Weise forsetzen, bis die Unternehmer zu einem die Arbeiter befriedigenden Abschluß bereit sind.“

An die Gesamtmitgliedschaft richtet der erweiterte Beirat die Aufforderung, diese Zeit der zunehmenden Kämpfe zur Gewinnung der noch abseits stehenden Metallarbeiter zu benutzen, damit dem Unternehmertum in allen Bezirken eine gefühlvolle, organisierte und disziplinierte Arbeiterschaft gegenüber gestellt werden kann.“

# 388 Millionen in einem Jahre verspielt

## Söhne und Töchter der deutschen Industriebarone an der Riviera / Was die Franzosen von ihnen erzählen

Nizza, Cannes, San Remo und Monte Carlo

Cannes, im Februar.  
Wenn man Uppigkeit und Ueberfluth, menschliche Verkommenheit infolge unwürdiger mühsamer Sklavenausbeutung mit dem wirkungsvollsten Hintergrund studieren will, muß man in den frühen Monaten des Jahres an die Riviera eilen.  
Wenn man Elend und Armut, menschliche Verkommenheit infolge unwürdiger Arbeitsklaverei mit dem wirkungsvollsten Hintergrund studieren will, muß man in den frühen Monaten des Jahres an die Riviera eilen.

Das ist die Wahrheit über den schönsten Fleck der Erde!  
An der herrlich blauen Azurküste drängen sich landschaftliche Reize, Sonne, Ueberfluth, Lebenslust, heißeste Wollust, glühendste Leidenschaften, Auskostung des irdischen Reichthums bis in die letzten Raffinements auf engstem Raum zu vollsten Akkorden zusammen!

Aber sie erklingen nur an dem schmalen Küstentreiben! Und alle diese Städte und Städtchen wie Nizza, Villefranche, Antibes, San Remo, Cannes und wohin man immer kommt, können für das sehende Auge hinter der Pracht ihrer Riesenhotels und Bruntparke nicht das bitterste menschliche Leid, Kummer, Sorgen, Tränen, Not der Armen und Armen sein verdecken.  
Nirgends in der Welt wirken diese Gegensätze so bitter und erbitternd wie gerade

hier, wo wildeste Verschwendung von erbärmlich Ausgelagerten nicht nur mit angesehen, sondern auch gefördert werden muß.

Hier verkaufen die Armen ihr Leben, ihre Seele, ihre Freiheit, ihre Arbeitskraft, ihren Glauben, ihre Söhne und ihre Töchter, um der überschäumenden Kraft der Ueberernährten ein Ventil zu öffnen oder den vernichteten Nerven der Ueberfüllten, Abgeschwächten, Verdorbenen, Kastraten immer wieder neue Reize durch immer tiefere Erniedrigungen abzutreiben.

Um dieses lodende, stürmische Leben, diese Massenvernichtung von Muskeln und Nerven im wilden Lebensgenuß zu ermöglichen, ist natürlich Geld, Geld und immer wieder Geld nötig.

Hier sieht man Engländer und weiß, daß die Schlote in Manchester und Sheffield die Landschaft verpesten und Millionen im Quarm erstickten, damit die Riviera lachen kann!

Hier sieht man Amerikaner und weiß, daß sich Millionen und aber Millionen Augen an dem rollenden Band irrthümlich sehen, damit sich ein Meer von Sekt über die gepflegten Leiber der kostbarsten Luxusfrauen der Erde ergießen kann!

Hier sieht man Deutsche, straffe Sportliche Männer und durch Spiel und Sport raffig erhaltene Frauen, blühende, jauchzende, sorglose Jugend und weiß, daß ihre Wege in den Martin- und Thomaswerken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zehn und zwölf Stunden geschuftet, zehntausende blühende, junge Arbeiter und Arbeiterinnen in harter Fron vernichtet werden müssen, damit, nun damit die Millionengesellschaften ihre hohen Abgaben an den französischen Staat aus den ihnen konzessionierten Spielhöhlen leisten können.

### Der Deutsche spielt!

Der Deutsche spielt vierundzwanzig Stunden! Der Deutsche erkrankt auch den Spieltisch als Arbeitsstätte!

Das sind so Schlagworte, die man in allen Sprachen der Erde hier hören kann, hochachtungsvoll, wenn es sich um balkanische Idiome handelt, verachtungsvoll, wenn sie von Engländern und Amerikanern gebraucht werden, bedauernd, wenn sie ein Spanier oder Südamerikaner spricht.

Aber so ist es!

388 Millionen Franken

haben die Spielhöhlen im letzten Jahre an den französischen Staat

als Gewinn versteuert. In ihren Berichten für die Aktionäre und für den Staat heißt es immer wieder, daß die Deutschen die reichste Gewinnaquelle sind, und daß man die Deutschen durch sanfte Behandlung an die Riviera, an die französische Riviera fesseln müsse, damit sie nicht ihr ganzes Geld nach Monte Carlo tragen.

Ja, das ist allerlei! Aber, was wird der deutsche Arbeiter dazu sagen, wenn er hört,

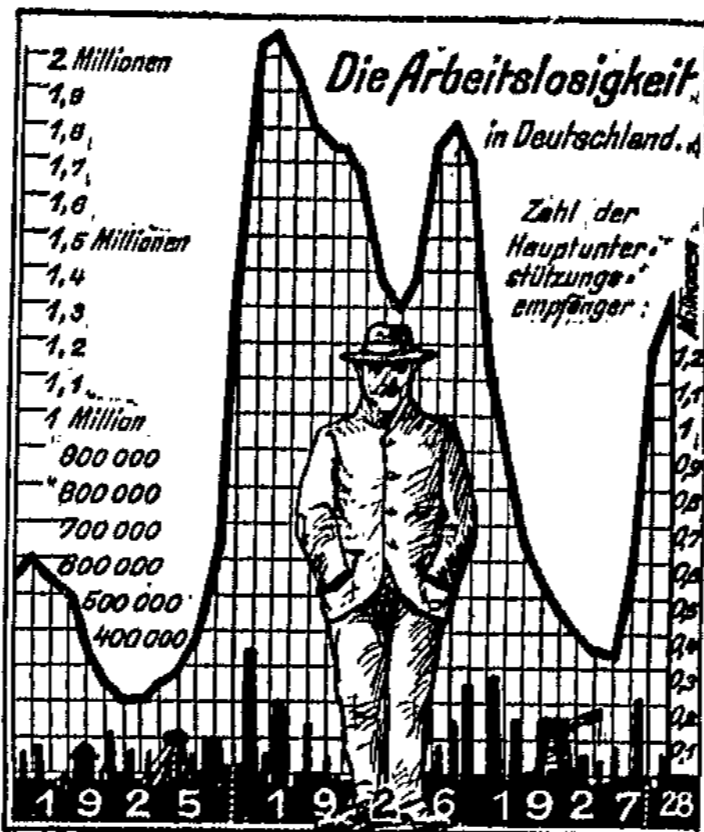
daß die Deutschen allein mehr als die Hälfte dieser riesigen Spielverluste, dieser fast 400 Millionen Franken in einem Jahre verlorenen Gewinne der Spielhöhlen — Reingewinne! — ausgebracht haben?

Und wenn man an der Riviera luftwandelt, wenn man die Rennplätze in Nizza und Cannes besucht, dann weiß man auf den ersten Blick, was für Deutsche diese Riesenerluste tragen können.

Es sind die Söhne und Töchter der Großindustriellen und des Großhandels. Aus Berlin, aus Hamburg, vor allem aber aus Köln, Düsseldorf, Dortmund, Essen, Duisburg kommen sie in ihren viersperrigen Autos, immer die besten internationalen Marken wie Packard, Citroen, Chevrolet, selten eine deutsche, an die herrliche Azurküste und haben in ihren schwerelastigen Koffern nicht nur Fracks und Smoking, sondern auch recht dicke Scheckbücher verpackt.

Sie erholen sich auf den Rennplätzen von den Verlusten in den Kasinos, wo sie ihre Schlachten, ihre Rubendorfsiege bei Bacarat, Trente-et-Quarante und durch die silbernen Kugeln der Roulette verlieren, und in den Kasinos erholen sie sich von ihren Verlusten auf dem Rennplatz.

Das heißt, sie machen traghafte Versuche dazu. Das Ergebnis sind dann 388 Millionen Spielgewinne, Reingewinne, ab-



Das Anwachsen der Arbeitslosenzahl, das im Winter durch den Fortfall der Bauten und der landwirtschaftlichen Arbeiten erfahrungsgemäß stark gesteigert wird, hat im Januar 1928 doch nicht die Höhe erreicht, als im gleichen Monat des letzten Jahres. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit Januar 1925 zeigt unsere heutige Statistik, deren Kurve ein Bild der wirtschaftlichen Depression in Deutschland gibt. Die Kurve der Statistik zeigt die Zahlen der Vollerwerbsthätigen und läßt die Gestaltung der Arbeitsmarktlage in den letzten Jahren gut erkennen. Da die Krisenunterstützten und die Zuschlagsempfänger, sowie Ausgesteuerte und andere für die öffentliche Unterhaltung nicht in Frage kommende Arbeitslose in den im Bilde dargestellten Zahlen nicht enthalten sind, wird das Gesamtbild also noch ungünstiger.

# Ein Teufelskerl

Roman von George Chellis

25. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Als der Kapitän hörte, daß auf der anderen Seite nur fünfzehn Engländer das Leben eingebüßt hatten, war er ganz verblüfft. Am nächsten Morgen war ganz Naruja nach dem Fort-Hügel gepilgert und hatte den zurhüpfenden Riß im Felsen und die Ruinen der Häuser und der Festungswerte betrachtet, und allgemein war die Meinung, daß dieses Unglück als eine Strafe für die Sünden der Einwohner über Naruja gekommen wäre.

Der Kapitän erzählte ferner, daß eiligst Boten nach Panama geschickt worden seien, um dem Gouverneur über das Unheil zu berichten und ihn zu bitten, einige Zeit lang keine Schatztransporte zu senden, da die Piraten sicher ihre Raubzüge fortsetzen würden. Naruja hatte auch um eine Anzahl Soldaten gebeten, die die in der blutigen Nacht Gefallenen erschauen und gleichzeitig beim Wiederaufbau des Forts helfen sollten.

Nachdem der Kapitän diese Auskunft gegeben hatte, wurde ihm gestattet, seine Reise fortzusetzen. Die Butaniere aber, fürchtend, daß die ganze Küste gegen sie alarmiert werde, beschloßen, in den nächsten Tagen mit verdoppeltem Eifer nach einem Zufluchtsort zu suchen. Die Periaqua berichtete, daß sich ein höheres Versteck in einer kleinen Bucht gefunden habe: ein flühendes mündete dort ins Meer, und eine Insel lag quer vor seiner Mündung, so daß man vom Meer aus nicht gesehen wurde und auch sicher vor der Beobachtung irgendeiner Küstenanwohner war.

Die Carelek wurde in den Hafen gebracht, an Land gezogen, abgetaktet und Kielgeholt, damit ihr Boden gereinigt und frisch gestaltet werde. An diesem Tage blieben sie drei Wochen und führten ein ruhiges Leben, das ihnen nach der langen Seefahrt und den Mühsalen von Naruja sehr angenehm erschien. Sie jagten die wilden Schweine, deren Fleisch köstlich mündete, und fischten im Fluß. Wenn das Mehl ausging, führten sie mit der Periaqua hinaus und fingen fast immer nach einer Kreuzfahrt von ein oder zwei Tagen eines der Boote ab, die Vorräte nach Karataga brachten. Mittlerweile lebten sie in Hütten aus Flechtwerk und Lehm. Sie hatten die Schiffsmaschine und den Anker im Walde aufgestellt, und etliche, die sich auf das Handwerk verstanden, besserten die Säben an der Carelek aus. Auf der kleinen Insel wurde ein Lugaus eingerichtet, und am zwanzigsten Tage kam der Wächter gelaufen und meldete, daß vier Segler gesichtet worden seien, die genau Kurs auf die Bucht zu hielten.

Diese Nachricht verursachte große Befürzung. Die Carelek lag hilflos am Land, ein Teil der Mannschaft befand sich auf einer Jagdpartie im Innern und bei ihr war Jeremias Lang! Kapitän vom Tage war Bartholomew, aber Peter Solomon nahm mehr als die Hälfte der Arbeit und der Verantwortung

auf seine Schultern. Auf Solomons Anweisung wurden die Leute durch die Weisensignale des Bootsmanns zusammengeholt und ihnen die Nachricht mitgeteilt. Wahrscheinlich hatten die ausgeplünderten Boote das Versteck aufgespürt. Es ging wieder einmal ums Leben. Die einzige Chance war, die Carelek, die Kielgeholt auf der Seite lag, aufzurichten und flottzumachen.

So geschah es. Man richtete das Schiff mit Hilfe von Winden auf und begoß das lehmige Ufer mit Wasser, damit der Schiffsrumpf leichter gleite. Im Nu war alles an der Arbeit, schweißend und fieberhaft. Der einzige Müßige war der junge Don Hernando, der, die Hand am Degenriff, feitswärts stand und mit Ertaunen zusah, wie der edle Ritter Sir Louis Madelin ebenso hart mitschufte wie ein einfacher Matrose, während Gunn, Solomon und Bartholomew für zwei werten und außerdem noch Befehle gaben. So gelang es, die Carelek ins Wasser zu schieben und flott zu machen, gerade in dem Augenblick, da etliche kleine Boote um die Spitze der Insel bogen und mit voller Kraft gerudert, unmitttelbar auf sie zulamen. Zwei davon waren Periaqua; vier andere lange Boote von fast derselben Größe. Jedenfalls bot diese Flottille wohl Raum für rund dreihundertfünfzig Mann. Es war jetzt klar, daß die Spanier das Versteck der Carelek schon seit einiger Zeit ausgespäht, und daß sie die Expedition ganz besonders für den Angriff auf diesen Platz ausgespürt hatten. Denn die vier Segler, die man jetzt vor der Einfahrt in die Bucht sehen konnte, machten keinen Versuch, in die Bucht selbst einzudringen, als wüßten sie, daß diese Einfahrt schmal und voll tödlicher Untiefen sei. Es blieb keine Zeit, die Carelek aufzutakeln, denn das Segelzeug lag hier und da in den Hütten herum, wohin sie es gebracht hatten, um es in Gemächlichkeit auszulasten. Sie konnten das brave Schiff nur als schwimmende Festung betrachten.

Um es für diesen Zweck einzurichten, legten sie das Schiff quer zur Flußmündung, so daß es diese mit einer Breitseite beherrschte, und banden es mit starken, straff gespannten Tauwerk zwischen den mächtigen Bäumen der beiden Ufer fest. Dann wurden schnell die Geschütze in Stellung gebracht und geladen, so daß die Carelek jetzt in verteidigungsfähigem Zustande war.

Es klappte gerade, denn eine Minute nachdem alles bereit war, zeigten sich die beiden Periaqua und kamen mit raschen Ruderschlägen auf die Carelek zu. Sie wurden mit einer Breitseite empfangen, aber allzu häufiges Feuer war schuld daran, daß nur ein einziger Schuß sah. Er traf das Vorderende der einen Periaqua und löste zwei Spanter. Die Ruderer waren erschrocken und strichen die Riemen. Vielleicht erinnerten sie sich des verhängnisvollen Angriffs, den jene andere Periaqua im Hafen von Naruja gegen die Carelek gewagt hatte. Inzwischen feuerten sie mit ihren Buggeschützen. Aber die Geschosse flogen unschädlich über das Ziel hinaus. Jetzt beschloßen die Angreifer, die Sache zu beschleunigen, und schickten die zwei langen Boote zwischen den Periaqua zum Angriff vor. Die Folge war, daß die sehr langen Ruder der Periaqua nicht mehr genügend Spielraum hatten und daß alle vier Boote in eine hoffnungslose Ver-

wirung gerieten. Sie trieben, da sie von ihren Rudern keinen Gebrauch machen konnten, langsam stromabwärts, suchten und beschimpften einander, so daß die Befehle der Kommandeure nicht gehört wurden, während inzwischen ein genau gezieltes Gewehrfeuer von der Carelek Lade auf Lade in die Mannschaften der Ruderbänke rief. Die frisch geladene Breitseite des Piraten Schiffes wurde jetzt mit besserer Wirkung abgefeuert. Ein der Geschosse rasierte die eine Periaqua von vorn bis hinten und richtete eine Wechlei an. Ein anderes fuhr einem Langboot in die Seite und brachte es auf der Stelle zum Sinken. Die Ueberlebenden kletterten in die Nachbarboote, und während die Engländer ihr ein ironisches Hoch und ein schallendes Gelächter nachsandten, trieb die Flottille wieder aufs Meer hinaus. Nicht einmal eine Flinterkugel hatte die Carelek in diesem merkwürdigen Kampfe gestreift, der dem Ort für alle Zeiten den Spottnamen „Confusion River“ gegeben hat.

Bartholomew und Solomon gewährten ihren Leuten nach diesem leichten Kampfe keine Rast. Sie wiesen darauf hin, daß die Spanier sehr wohl einen Landangriff machen und die Hütten, in denen sich das Taktwerk und der Proviant befanden, leicht und nach Belieben plündern könnten. Daher brachte die eine Hälfte der Mannschaft alle Vorräte aus den Häusern, während die andere Hälfte die Carelek seefertig machte. Am Abend lehrte Lang mit seiner Schar gerade in dem Augenblick heim, da die Spanier auf der Insel eine starke Abteilung gelandet, auf der höchsten Stelle ein schweres Geschütz in Stellung gebracht hatten und nun das Feuer eröffneten. Der eben ausgegangene Vollmond leuchtete ihnen, sie zielten gut und der zweite Schuß schlug nur eine Ellenlänge von der Wasserlinie der Carelek ins Wasser.

Die Engländer sahen wohl, daß ihnen nichts blieb als die offene See, und dies im Angesicht von vier Kriegsschiffen, deren kleinstes ihnen an Bestückung gleichkam und sie an Bemannung weit übertraf, während das größte ein starkes Schiff von dreihundert Tonnen war. Die einzige gute Karte im Spiel der Dreizehner war, daß alle ihre Wunden ausgeheilt, ihr Körper prall von langer Ruhe und guter Nahrung und ihr Geist geschliffen wie ein scharfes Messer war. Ein vom Land kommender guter, gleichmäßiger Wind konnte ihnen wohl ein brauchbarer Bundesgenosse sein; aber als sie sich der Mündung der Bucht näherten sahen sie, daß die Ausfahrt ein unheilvolles Unternehmensein sein würde. Denn die vier Spanier waren in einem Halbkreis vor Anker gegangen und richteten ihre Breitseiten konvergierend auf die Carelek. Beim Vorrücken konnte die Carelek nur von ihrem einen Buggeschütz Gebrauch machen, während die Spanier sie der ganzen Länge nach bestreihen konnten, und die Geschicklichkeit der Kanoniere auf der Insel bewies, daß die Flotte ein paar ausgezeichnete Zieler an Bord hatte. Daher ging die Carelek vor Anker. Vor einem Bombardement von der Insel war sie durch einen Hügel geschützt, bis der Feind sein Geschütz in neue Stellung gebracht hatte. Die Kapitane vereinigten sich zum Rat, und Sir Louis Madelin wurde eingeladen, der Sitzung beizuwohnen.

(Fortsetzung folgt)

Manrice b'Arache.

## Ein korrupter Präsident

Harding — von Oestapitalisten bestochen

Seit Jahren schwebt vor einem Ausschuss des amerikanischen Senats die Untersuchung des Teapot-Scandals. Teapot ist ein reiches Petroleumgebiet im Westen der Vereinigten Staaten. Es gehörte dem Staat und wurde vom Marineminister verwaltet. Harding trat 1920 das Präsidentenamt an. Bald übertrug sein Marineminister Denby die Verwaltung des Petroleumbestandes der Nation auf seine Kollegen, den Justizminister Daugherty und den Innenminister Fall. Diese beiden verkauften ihn alsbald gegen billiges Geld an eine Continental Trading Co. Hinter der Deckung standen die Petroleumspekulanten Sinclair und Doheny. Die drei Minister Hardings hatten sich mit Hunderttausenden von Dollars bestochen lassen. Ihr Verbrechen wurde aufgedeckt, sie mühten zurückzutreten. Der seitdem verstorbene Präsident selbst wurde bis jetzt in die Untersuchung nicht hineingezogen.

Die öffentlichen Berechnungen des Ausschusses hatten in den letzten Jahren nicht allzu viel Erfolg gehabt — entzogen sich doch viele der Beteiligten der Zeugnisausgabe durch die Flucht nach Kanada oder Europa, wie das Ilion Sinclair in seinem Roman „Petroleum“ so anschaulich geschildert hat. Jetzt aber hat einer der vom Senat angeführten Sachverständigen längst geahnte, weiter zurückliegende Zusammenhänge aufgedeckt. 25 000 Dollar Freiheitsanleihe sind von der Continental Trading Co. der Oestapitalisten in dem Wahlfonds der republikanischen Partei übergegangen.

Amlich werden damit Voraussetzungen amerikanischer Zeitungen bestätigt, die bereits vor einigen Monaten ankündigten: Harding und seine Freunde haben auf dem republikanischen Generalkonvent, der ihn als Kandidaten aufstellte, von den Oestapitalisten die nötigen Mittel bekommen. Allein die Harding-Gruppe war in der Lage, genügend Stimmen zusammenzubringen. Die Verschönerung des kanadischen Petroleumbestandes ist die Rückzahlung gewesen für den Vorkauf, den die Oestapitalisten für den Wahlkampf vorgekreist haben. Minister und Präsident eines Hundertmillionenvolkes sind Werkzeuge kapitalistischer Schieber gewesen.

## Entspannung in Indien

Beide Teile geben nach

Der Vizekönig von Indien wird — wie der Indische Pressedienst meldet — am kommenden Montag die Führer der großen parlamentarischen indischen Parteien einschließlich der nationalistischen und unabhängigen Gruppen zu sich berufen, um eine Verständigung über die Zusammenarbeit mit der englischen Reformkommission für Indien herbeizuführen. Inzwischen haben die Vorschläge des Vorsitzenden der Reformkommission, Simons, die auf eine Mitarbeit indischer Volksvertreter abzielen, insofern eine erste Frucht getragen, als sich zehn Mitglieder des indischen Staatsrates, dessen Funktion dem englischen Oberhaus gleichkommt, nach langen Beratungen bereit erklärt haben, mit der Kommission zusammenzuarbeiten. Trotz des Widerstandes einflussreicher politischer Kreise scheint die Vorkommisbewegung gegen die Kommission angefaßt der Einladung Simons zur Zusammenarbeit im Abflauen begriffen zu sein.

# ZUR KONFIRMATION

## Vorteilhafte Angebote!

### Damen-Konfektion

- Konfirmanden-Kleider** aus kunstseidenem Taffet, in reizender Machart **9<sup>75</sup>**
- Konfirmanden-Kleider** aus gut. Köpersamt, mit kurzen Ärmeln **16<sup>75</sup>**
- Konfirmanden-Kleider** aus gut. Köpersamt, mit langen Ärmeln **19<sup>75</sup>**
- Konfirmanden-Kleider** aus Ia. Köpersamt, mit Faltenrock **27<sup>50</sup>**
- Konfirmanden-Kleider** weiß Crepe de Chine, neueste Form **19<sup>75</sup>**
- Konfirmanden-Mäntel** aus reinw. Chetland, die neue Frühjahrsmode **9<sup>75</sup>**
- Konfirmanden-Mäntel** aus reinw. Ripa, jugendliche Form **13<sup>75</sup>**
- Konfirmanden-Mäntel** aus Herrenstoff, mit Gürtel **29<sup>75</sup>**

### Damen-Wäsche

- Taghemden** gutes Wäschetuch, mit Trägern, Stickerei-Motiv **1<sup>15</sup>**
- Beinkleider** Schlupfform, starkfädig. Hemdentuch, mit Stickerei-Ansatz **1<sup>25</sup>**
- Hemdosen** Windelform, Hohlraum u. Stickerei-Motiv od. Klöppelspitze **1<sup>25</sup>**
- Tailenröcke** mit Träger, mit breiter Stickerei oder Valenciennes garn. **2<sup>75</sup>**

### Damen-Schuhe

- Konfirmanden-Spangenschuhe** schwarz, Chevreau, Gr. 36-42 Paar **7<sup>90</sup>**
- Konfirm.-Lackspangenschuhe** moderne Form., Gr. 36-42 Paar **10<sup>90</sup>**

### Herren-Konfektion

- Konfirmanden-Anzüge** blau Melton, guter Sitz **19<sup>50</sup>**
- Konfirmanden-Anzüge** aus dunkelblauem Melton **29<sup>50</sup>**
- Konfirmanden-Anzüge** aus blauem Cheviot **39<sup>00</sup>**
- Konfirmanden-Anzüge** prima blau Kammgarn **58<sup>00</sup>**
- Konfirmanden-Anzüge** moderne dunkle Stoffe **19<sup>75</sup>**
- Konfirmanden-Anzüge** beste Qualitäten **36<sup>50</sup>**
- Kieler Anzüge** ganz gefittert, für 14 Jahre passend **17<sup>50</sup>**
- Kieler Anzüge** vorzügliche reinwollene Ware, für 14 J. pass. **27<sup>50</sup>**

### Herren-Artikel

- Wäschekragen** 4fach Mako Steh- und Umlegeformen **50<sup>00</sup>**
- Hosenträger** aus Gummi mit Leder- u. Gummipatten **75<sup>00</sup>**
- Oberhemden** weiß, mit gemustert. und karierten Batisteinsätzen **3<sup>95</sup>**
- Wollfilz-Hüte** in modernen Formen und Farben **3<sup>95</sup>**

### Herren-Schuhe

- Konfirmanden-Stiefel** Rindbox weiß gedopp., spitze u. breite Form **8<sup>90</sup>**
- Konfirmanden-Halbschuhe** Rindbox und Boxcalf **8<sup>90</sup>**

### Strümpfe / Handschuhe

- Seidenflor** feinfädiges Gewebe schwarz und farbig **95<sup>00</sup>**
- Waschkunstseide** klares Gewebe schwarz und farbig **95<sup>00</sup>**
- Schweden** imit., mit Aufnaht schwarz und farbig **95<sup>00</sup>**
- Glacleder-Handschuhe** m. Rechtsnaht, gute Verarb. Paar **3<sup>45</sup>**

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!



## Arbeiterkreisen

In allen  
ist es seit  
**35 Jahren**  
bekannt, daß bei

**Otto Albers** am Markt 4  
und Kohlmarkt 10  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
besonders gut u. billig zu kaufen ist  
Durch Großeinkauf mit ca. 300  
angeschlossenen Geschäften wird  
die größte Leistungsfähigkeit  
erzielt

## Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei  
**Bischoff & Krüger** Königstraße 93  
Ede Wahnstraße

## Lohn-Steuer-Tabellen

zur Feststellung des Steuerabzuges bei täglicher Lohnzahlung. Gültig ab 1. Januar 1928 **70<sup>00</sup>**

## Lohn-Steuer-Tabellen

zur Feststellung des Steuerabzuges bei wöchentlicher Lohnzahlung **1.10**

## Lohn-Steuer-Tabellen

zur Feststellung des Steuerabzuges bei monatlicher Gehalts- bzw. Lohnzahlung **1.50**

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 48

# S A M T

## Körper-Velvet

in den bekannten erstklassigen Qualitäten

- 70 cm breit **8.40 6.80 6.20**
- 90 cm breit **11.50 9.80 8.80**

## Waschsamt

in nur prima Körperware

- einfarbig **4.80 3.40**
- aparte Druckmuster **4.40 2.95**

# AUGUST HAERDER & Co

Schöner gelagerter dän.

**Visonizner**  
Käse

**22 Pfy.**  
pro 1/4 Pfund bei uns

**Trimm**

Lübeck, Breite Straße 9

## Schuhwaren

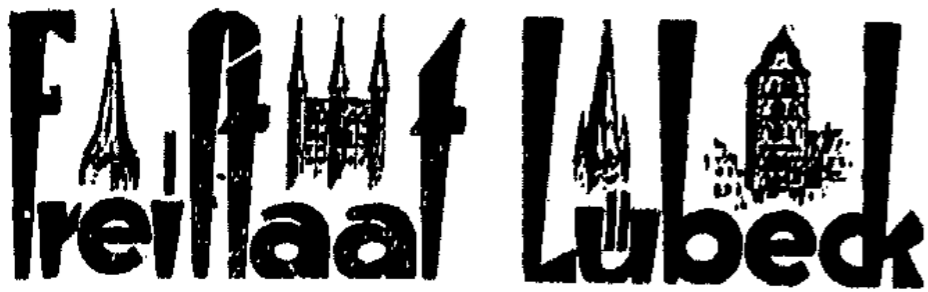
solide, preiswert

**F. Meyer, Huxterdamm 2**

**Draaniert Euch politisch!**

## Obstbäume

in allen Formen  
**Beerensträucher, Rosen**  
(hochstämmige u. niedrige),  
**Ziersträucher** sowie sämt-  
**liche Gartenpflanzen**  
Befähigung der Musterausstellung ohne Kauf-  
zwang  
**Gartenanlagen, Instandhaltungen, usw.**  
**Hans Heinrich Bassow**  
Gartengestaltung, Baumschulen  
Fadenburger Allee 22-24 Fernspr. 28 676



## Die vier Temperamente

Die Gemütsart eines Menschen, das „Mischverhältnis“, lateinisch Temperament genannt, ist insonderheit blutchemisch bedingt und verknüpft mit den Funktionen des Gehirns und Drüsenapparats. Die alte griechische Lehre unterschied 4 Temperamente: sanguinisch (reizbar, sprunghaft), choleric (aufgeregt), phlegmatisch (schwer beweglich), melancholisch (schwer, still, tief).

Zum besseren Verständnis des Nachfolgenden seien die verschiedenen Temperamente aufgezählt.  
Ein Tag im schönen Monat August. Ort: eine Hauptverkehrsstraße. Zeit: nach dem Kaffeetrinken.

Der Sanguiniker lustwandelt mit dem Cholericer fürbass. Richtung: Osten gen Westen. Man führt ein Gespräch, das hart die Grenzen von Handgreiflichkeiten streift.

Die Strafe von Westen gen Osten kommen wichtigen Schritten doch veronnen, der Phlegmatiker und der Melancholiker. Das Gespräch zwischen diesen beiden beschränkt sich auf wechselnde „Ach“ und „Ja hm!“

Was es mehr Gedankenlosigkeit oder ein durch die hochsommerlicher Hitze bedingter Hautreiz, der zu dem folgenschweren Zerium führte? Wie wird man es erfahren! Gerade als die vier Temperamente sich begegnen, ergreift der Melancholiker mit Daumen und Zeigefinger seine melancholisch herabhängende Hutkrempe, küßte den Kalabreer und kratzte sich mit dem kleinen Finger derselben Hand die Glaze, wo früher einmal der Haarswirbel oder Kriseel war. Man kennt diese Bewegung, aber wer hätte gedacht, daß noch einmal die Gerichte sich damit befassen werden.

Und das kam so: Der Sanguiniker war der Meinung, der Melancholiker grüße ihn (obwohl völlig unbekannt) und rief seinerseits die eigene Kopfbedeckung seinem Temperament entsprechend rudert herab, bevor tief, beinahe berührt seine Hutkrempe das Strafenpflaster. Dieser, im heutigen gehegten Leben nicht selten vorkommende Vorfall veranlaßte nun wiederum den Cholericer, in ein wenig schönes, brüllendes Gelächter auszubrechen, welches nun den Sanguiniker in eine Stinkwut versetzte, und er vollführte eine vollkommen sinnlose Handlung, die ihm sehr eine zwar kleine, aber immerhin gerichtliche Bestrafung einbrachte: Er lief hinter dem Melancholiker her, ergriff dessen Arm und schrie: „Herr, wollen Sie mir rügen?“

Der schwere, tiefe, stille Mann (er hatte den dankenden Gruß bemerkt) sprach gelassen, etwas sanft: „Gehn, Sie weg, Sie sind wohl blödsinnig, was?“ Jetzt war es um jede Fassung des Sanguinikers geschehen. Er erging sich in schmachtvolle Beleidigungen des Melancholikers, schwang sein Spazierstöckchen und bedrohte damit das tiefe Temperament. Wie nicht anders zu erwarten, bildete sich schnell ein Kreis Neugieriger um die Temperamente, ein Schupo kam zufällig des Weges daher und schrieb auf Wunsch des Melancholikers die Personalien des Sanguinikers in sein kleines Notizbuch. Die seitens des Sanguinikers ausgestoßenen Beleidigungen waren so schwerer Art, daß der Melancholiker aus seiner Reserve herausging und eine Beleidigungsklage anstregte, man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, der Phlegmatiker wilde ausnahmsweise die treibende Kraft hierzu.

Wie bereits gesagt, die Strafe war gering, zeigt aber wieder einmal, wie kleine Ursachen große Wirkungen haben können. Und wer trägt die Schuld daran? Die verschiedenen Temperamente. Bartolus.

## Liebesdrama

Ein Lübecker Student erschießt eine Rechtsanwaltsfrau

Wie aus München berichtet wird, tötete am Mittwoch früh gegen 2 Uhr in einem Münchener Weinrestaurant ein zwanzigjähriger Student der Schauspielkunst aus Lübeck die 36jährige Ehefrau eines Münchener Rechtsanwalts durch zwei Schüsse. Er hatte die Frau vor vier Wochen bei einem Künstlerfest kennen gelernt und seitdem mit ihr ein Verhältnis unterhalten. Beide beschlossen, da sie keine Ehe eingehen konnten, aus dem Leben zu scheiden. Deshalb trafen sie sich bereits am Dienstagabend im Englischen Garten, hatten aber nicht den Mut, die Tat auszuführen. Daraufhin gingen sie in ein Weinrestaurant und tranken mehrere Flaschen Wein. Der Student zog plötzlich einen Revolver und schloß die Frau. Nach seinen Angaben hatte er nicht mehr den Mut, sich selbst zu töten.

## Die Krankenhilfe der See-Krankenkasse

Die Satzung der neuen See-Krankenkasse gewährt Krankenhilfe bis zu 39 Wochen. Das Krankengeld beträgt 50 v. H. bei Kassenmitgliedern, die Angehörige bisher ganz oder überwiegend unterhalten haben, 60 v. H. des Grundlohnes. Im einzelnen heißt es über die Krankenhilfe:

1. Als Krankenhilfe wird gewährt:
  - a) Krankenpflege vom Beginn der Krankheit an; sie umfaßt ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arznei sowie Brillen, Bruchbändern und anderen kleineren Heilmitteln bis zum Höchstbetrage von 30 RM. Die Kasse kann auch Krankentrost sowie einen Zuschuß für andere als kleinere Heilmittel gewähren. Ist zur Wiederherstellung der Krankenfähigkeit Zahnersatz notwendig, so kann die Kasse hierfür einen Zuschuß, jedoch nicht über 5 RM, für die Kaufohneheit gewähren.
  - b) Krankengeld in Höhe von 50 v. H. des Grundlohnes für den Kalendertag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Es wird vom vierten Krankentage an gewährt, wenn aber die Arbeitsunfähigkeit erst später eintritt, vom Tage ihres Eintritts gewährt.
  - c) Kassenmitglieder, die Angehörige bisher ganz oder überwiegend unterhalten haben, wird ein Krankengeld in Höhe von 60 v. H. des Grundlohnes gezahlt.
  - d) Beurlaubten (Schiffsjungen) ohne Entgelt wird Krankengeld nicht gewährt.
  - e) Die Krankenhilfe endet spätestens mit Ablauf der 39. Woche nach Beginn der Krankheit; wird jedoch Krankengeld erst

# Die Einführung des Gen. Haut in den Senat

## Rede des Bürgermeisters

Am Mittwoch mittag um 12 Uhr wurde der neugewählte Senator Genosse Haut in üblicher Weise in sein Amt eingeführt. Eine große Zahl Mitglieder der sozialdemokratischen Bürgerchaftsfraktion war zu dem feierlichen Akt erschienen. Die Höflichkeit des Hanseatischen Volksbundes beschränkte sich auf die Teilnahme von drei Mitgliedern.

Der Senat hatte sich zu der Begrüßung seines neuen Mitgliedes im Audienzsaal des Rathauses versammelt. Nachdem Genosse Haut den Eid auf die Verfassung abgelegt hatte, hielt Bürgermeister Genosse Löwig die Begrüßungsansprache, in der er zunächst der verdienstvollen Arbeit der verstorbenen Senatoren Hoff und Dr. Vermehren gedachte. Im wesentlichen führte der Bürgermeister aus:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Lübeckische Landesverfassung bestimmt in ihrem Artikel 10, daß die feierliche Einführung eines neuen Senatsmitgliedes in Gegenwart der Bürgerchaft erfolgen soll. Die Bürgerchaft hat in ihrer Versammlung am 13. Februar an Stelle des durch seinen Tod aus dem Senate ausgeschiedenen Herrn Senator Hoff ihr bisheriges Mitglied Herrn Haut zum Mitgliede des Senates gewählt. Ihn in sein neues, verantwortungsvolles Amt einzuführen ist jetzt meine Aufgabe.

Bürgermeister Löwig gedachte hierbei der anerkannten Verdienste der verstorbenen Senatsmitglieder Hoff und Dr. Vermehren. Die Ämter, die Herr Senator Hoff zu verwalten hatte, hätten die allergrößte Bedeutung erlangt. Das Verkehrs- und Wohlfahrtsamt, das Jugendamt sind umfassende staatliche Einrichtungen geworden, die auf allen sozialen Gebieten helfend und fördernd eingegriffen haben, und die ihren Zweck nur dann voll zu erfüllen vermögen, wenn an ihrer Spitze Persönlichkeiten stehen, die frei von bürokratischer Engherzigkeit, mit starkem sozialen Empfinden, aber auch mit gesundem Sinne für das Mögliche und Durchführbare unbeeinträchtigt ihren Weg gehen.

Sehr schwierig und in heutiger Zeit doppelt undankbar ist ferner das Amt des Vorsitzenden der Beamtenkommission des Senates, das mit einer Fülle nach außen hin unsichtbarer Kleinarbeit verbunden ist. Bei dem natürlichen Ausdehnungsbestreben mancher Verwaltungen, bei dem begreiflichen Verlangen vieler Beamten und Angestellten nach Aufbesserung ihrer Bezüge und Hebung ihrer Stellen sind die Anforderungen, die an die Einsicht und auch an die Widerstandskraft gegen den Ansturm ungezählter Wünsche gestellt werden, sehr erheblich, Herr Senator Hoff habe auch hier wie in vielen anderen Ämtern immer das erforderliche Verständnis für berechtigte Forderungen gezeigt, aber dabei nicht das Augenmaß für die finanzielle Leistungsfähigkeit unseres Stadtstaates verloren.

Des weiteren gedachte der Redner des verdienstvollen Wirkens von Senator Dr. Vermehren. Es besteht die Absicht, bis auf weiteres den freigewordenen Platz nicht wieder zu besetzen. Und so werden die jetzt vorhandenen Senatsmitglieder auch die bisher von ihm bestellten Arbeitsgebiete mit zu verwalten haben. Das bedeutet eine Vermehrung der Tätigkeit des einzelnen und eine Ausdehnung seiner Verantwortlichkeit. Die fruchtbare Betätigung der Senatsmitglieder muß stets ihren Boden finden in der genauen Kenntnis und Beeinflussung aller Vorgänge in den Behörden, denen sie vorstehen. Daß dazu auch die erforderliche Sachkenntnis notwendig ist, die nicht nur durch akademisches Studium, sondern vor allem auch durch praktische Betätigung im öffentlichen Leben, kluge Einsicht in das Getriebe der Verwaltung und klare Erkenntnis von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Dinge erworben werden kann, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

von einem späteren Tage an bezogen, nach diesem. Fällt in den Krankengeld-Bezug eine Zeit, in der nur Krankenpflege gewährt wird, so wird diese Zeit auf die Dauer des Krankengeldbezuges bis zu 13 Wochen nicht angerechnet. Ist Krankengeld über die 39. Woche nach Beginn der Krankheit hinaus zu zahlen, so endet mit seinem Bezug auch der Anspruch auf Krankenpflege.

4. Als Tag der Erkrankung gilt der Tag der Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe, sofern nicht ein früherer Tag durch das ärztliche Attest zweifellos nachgewiesen wird.

5. Ist der Versicherte auf der Reise erkrankt, so rechnet die Erkrankung vom Tage des Verlassens des Schiffes in einem deutschen Hafen an.

## General v. Morgen †

Gestern starb nach kurzer Krankheit im 70. Lebensjahre der bekannte General v. Morgen. Morgen, Sprößling einer alten Offiziersfamilie und ehemaliger Kadett, hat sich in seiner Jugend im Kolonialkrieg gegen die Einwohner Kameruns blutige Lorbeeren geholt. Im Weltkrieg war er einer der rüchlichsten und unbeliebtesten Generale.

Nach seiner Pensionierung ließ er sich in Lübeck nieder, wo er bis kurz vor dem Krieg Brigadegeneral war. Er war hier die Seele aller Umtriebe, die sich gegen den neuen Staat und die Bestrebungen nach Versöhnung der Völker richteten. Er hatte nichts gelernt und nichts vergessen.

Aber sein Tun, dem wir die ehrliche Begegnung nicht absprechen wollen, richtete sich im Enderfolg gegen die Sache, der er zu dienen glaubte. Mit seinem Haß gegen die Republik, seiner Freude an militärischen Gepränge, seiner engstirnigen Rückwärts-politik legte er den Samen der Zwietracht in seine Kriegervereine und erreichte, daß die einst so stolz scheinende Front heute im Tiefsten gespalten ist.

Am unglücklichsten betätigte er sich als Geschäftsmann. Eigene Unternehmungen, die er neben seiner fetten Generalpension nötig zu haben glaubte, schlugen fehl. Verhängnisvoll aber für seine Sache war sein Wirken bei der Gründung des Hindenburghauses. An den Namen Morgen knüpfen sich die skandalösen Vorgänge, deren Auswirkung man heute

Meine Damen und Herren! Es ist bisher üblich gewesen, bei Veränderungen im Senat kurz hinzuweisen auf die Situation, in der das neue Senatsmitglied sein Amt übernimmt. Mit mir werden gewiß alle hier versammelten Damen und Herren darin einig sein, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse auch in Lübeck noch nicht wieder normal geworden, d. h. so beschaffen sind, wie sie es in der Vorkriegszeit waren. Gewiß ist im letzten Jahre eine nicht unerhebliche Besserung eingetreten, aber sehr groß ist auch heute noch die Zahl der Erwerbslosen, die in gewisser Weise einer Gradmesser für die Lage der Wirtschaft abgibt. Ferner ist hinzuweisen auf die bedauerliche Tatsache, daß sehr viele unserer Mitbürger angewiesen sind auf die staatliche Fürsorge. Die Belastung, die hieraus dem Staate erwächst, ist schwer, aber sie muß getragen werden. Neue große Anforderungen treten an den Staat heran durch die Erhöhung der Beamtenbezahlung, die gegenwärtig in einem gemeinsamen Ausschuss von Senat und Bürgerchaft beraten wird. Für Brillenbauten, Schulbauten, Krankenhäuserweiterungen müssen erhebliche Aufwendungen gemacht werden. Der Wohnungsbau bedarf dringend weiterer Förderung, denn die Wohnungsnot ist noch lange nicht beseitigt. Sehr erhebliche Geldmittel müssen dafür aufgebracht werden. Größtmögliche Sparfamkeit ist selbstverständlich zu üben, aber für das unbedingt Notwendige müssen die Mittel beschafft werden.

Von allen Seiten wendet man sich gegen eine weitere steuerliche Belastung der Bevölkerung. Das ist durchaus verständlich, aber ebenso ist es unmöglich, dauernd laufende Ausgaben auf Anlehnmittel zu nehmen. Es wird nicht leicht sein, eine Quelle zu finden, aus der Einnahmen fließen, mit denen alle einverständigen sind. Einfachste Bewerkstelligung, die mit einer möglichst geringen Beamtenzahl durchzuführen ist, muß angestrebt werden. Auch auf diesem Gebiete ist ein gemeinsamer Ausschuss von Senat und Bürgerchaft tätig, dem es hoffentlich gelingen wird, gute Ergebnisse herbeizuführen.

Daß endlich alles getan werden muß, um Lübecks Handel und Schifffahrt zu fördern und den Hafenverkehr zu beleben, ist so selbstverständlich, daß ich es nur erwähnen will. So stehen wir vor schweren Aufgaben, deren Lösung die verantwortungsvolle Mitarbeit aller Lübecker erfordert.

Ihnen, Herr Senator Haut, sind alle diese Dinge aus Ihrer Zugehörigkeit zur Bürgerchaft bekannt; Sie selbst haben an der Lösung dieser Probleme vielfach mitgewirkt, auch in den verschiedenen Behörden, denen Sie angehört. Sie werden Ihre Arbeiten im Senat fortzuführen können und haben dort Gelegenheit, Ihre großen Erfahrungen für den Staat nutzbringend zu verwerten. Es kommt für die Arbeit im Senat meiner Auffassung nach in erster Linie in Frage, unbeschadet der politischen Einstellung alles zu tun, was dazu dienen kann, im Geiste unserer Verfassung und des eben geleisteten Eides das Wohl des Staates zu fördern. Eine neue Blüte Lübecks herbeizuführen, muß unsere schwere aber auch dankbare Aufgabe und Pflicht sein.

Ich bin davon überzeugt, daß Sie, Herr Senator Haut, diese Auffassung teilen werden, und begrüße Sie in diesem Sinne bei Ihrem Eintritt in den Senat.

Im Anschluß hieran fand eine Senatsitzung statt.

Dem Genossen Haut wurde der Vorsitz in der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, im Jugendamt, dem Stadt- und Landamt sowie in der Beamtenkommission des Senats übertragen, ferner das Kommissariat für die Landesversicherungsanstalt; auch eine Anzahl Stiftungen wurden ihm unterstellt.

erst ahnt. Er hat mit dem verstorbenen Julius Heise zusammen den Krankheitsstein gelegt.

Daraus erwuchs ihm schwere Gegnerschaft in den eigenen Reihen. Er wich ihr aus, indem er vor kurzem seinen Posten im Vorstand des Landesverbandes niederlegte mit der Begründung, daß die jetzige Richtung ihm „nationalgenug“ sei. Einsam und verbittert sah er zuletzt in seiner Villa und hatte die neue Zeit, die er nicht mehr verstand.

Sicher werden seine ehemaligen Getreuen ihm mit dem üblichen Gepränge die letzte Ehre erweisen; wir mißgönnen sie dem Manne nicht, der wohl nicht anders sein konnte als er war. Aber wir hoffen, daß sie mit seinen sterblichen Resten auch den Geist des Hasses zu Grabe tragen, der nur Böses angerichtet hat; Böses für Lübeck und nicht zuletzt für die „waterländische“ Bewegung.

Zahlung der Heeresrenten bei der Post. Die Heeresrenten für März werden bereits am 27. Februar gezahlt.

Verkehrsunfall. Mittwoch morgen rannte ein von der Vorstadt kommender Lieferwagen eines Schlachters aus der Viktoriastraße in der Bahnhofstraße mit einem mit Holz beladenen Fuhrwerk zusammen, das aus der Wallstraße in die Bahnhofstraße eingebogen war. Der Anprall war so heftig, daß das Auto seitwärts auf die Schienen der Straßenbahn geworfen wurde und am Borderteil erheblich beschädigt lag. Das Fuhrwerk selbst kam unbeschädigt davon. Durch den Unfall stockte eine Zeitlang auch der Verkehr der Straßenbahn.

Eine sinnlose Umfrage haben vor einigen Tagen die deutschen internationalen „Lübeckischen Anzeigen“ veranstaltet und ausposaunt. Sie haben an eine Reihe von Geschäftleuten und andern Angehörigen der Bourgeoisie die Frage gerichtet, ob die Steuern zu hoch sind und selbstverständlich die übereinstimmende Antwort erhalten: „Die Steuern sind viel zu hoch und müssen abgebaut werden.“ Das einzige Bemerkenswerte an diesem Unternehmen scheint uns die Blödsinnigkeit eines derartigen Ausschreibens. Denn die Antwort mußte man doch schon vor der Frage. Oder hat die verehrliche Redaktion erwartet, auch nur ein einziger Geschäftsmann würde antworten: „Nein, Gewerbe- und Grundsteuer sind mir viel zu nie-

# Neues aus aller Welt

## Sturm und Hochwasser

60 Stunden Regen

Die Stürme an der Nordküste von Frankreich dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Der russische Dampfer „Dnestr“, der seit drei Wochen in Brest liegt, kann die Weiterreise nach dem Schwarzen Meer nicht antreten. 20 Meilen von der Küste entfernt, ist der englische Dampfer „Burnside“ in Seenot geraten. Die Befahrung konnte aber von einem französischen Schiff gerettet werden. Im Innern Frankreichs sind die Flüsse infolge der anhaltenden Regengüsse in rapidem Steigen begriffen. Die Seine steht 3 Meter über dem normalen Wasserstand und dürfte in den nächsten 24 Stunden um weitere 80 Zentimeter steigen. Für Paris und die Vororte besteht vorläufig noch keine Ueberschwemmungsgefahr; dagegen werden aus zahlreichen Städten Nord- und Mittelfrankreichs Ueberschwemmungen gemeldet, die zum Teil nicht unbedeutlichen Schaden angerichtet haben.

\*

Erste Hochwassergefahr droht Südwestdeutschland. Im Rheintal und im Schwarzwald regnet es seit 60 Stunden ohne Unterbrechung. Die rapide Schneeschmelze in den höheren Gebirgslagen hat alle Bäche des Schwarzwaldes in reißende Ströme verwandelt. Zwischen Billingen und Donaueschingen ist das ganze Brigachtal weithin überflutet. Die Staatsstraße nach Marbach ist unpasseierbar. Der Rhein steigt mit großer Geschwindigkeit; der Oberrhein ist bei Waldshut innerhalb 24 Stunden um 2 Meter in die Höhe gegangen. Auch bei Rehl und Mannheim wird ein Steigen des Wassers um über einen Meter vom Dienstag zu Mittwoch gemeldet.

## Riesenschwindel mit Kriegsanleihe

Berlin, 15. Februar

Ein Betrugsstanz von ungeheurer Ausmaß, durch den das deutsche Reich um Millionenbeträge geschädigt worden ist, beschäftigt zur Zeit die Staatsanwaltschaft I. Es konnte ermittelt werden, daß seit länger als einem Jahr große Betrügereien mit Kriegsanleihe-Mitbestimmungen verübt worden sind. Als einer der Hauptschuldigen wurde in der Nacht zum Dienstag der aus dem großen Moabiters Alteschiebungsprozeß bekannte Bankier Clemens Max Kunert von Beamten der Staatsanwaltschaft I und der Kriminalpolizei verhaftet und in das Moabiters Untersuchungsgefängnis gebracht. Die Angelegenheit dürfte weitere Kreise ziehen, da nachgeprüft werden muß, auf welche Weise es Kunert gelungen ist, den Anmeldeungsprozeß durchzuführen. Weitere Verhaftungen werden daher zu erwarten sein.

Niem Anschein nach hat Kunert Mitwisser und Mithelfer gehabt. So soll ein gewisser V. Franz, der angeblich an der Berliner Börse als Makler tätig war, an den Effekengeschäften Kunerts beteiligt gewesen sein. Diese Effekengeschäfte bestanden im wesentlichen darin, daß Kriegsanleihe-Mitbestimmungen als Mitbestimmungen gemeldet wurden. Franz ist bereits verhaftet worden. Kunert hat seine faulen Geschäfte über Holland geführt, und zwar durch die holländische Grundkreditbank in Amsterdam, an der er finanziell beteiligt ist. Aufgedeckt wurden die Machenschaften Kunerts vom Finanzamt Berlin-Schöneberg, das schon seit mehr als einem Jahre ihn in Verdacht hatte, daß er große Beträge von Kriegsanleihe unter falscher Deklaration bei der Anleihe-Mitbestimmungsstelle als Mitbestimmungen gemeldet hatte.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen an mehreren Schulkindern sind in R i n o w (i. d. Mark) verübt worden. Die beteiligten Mädchen sollen auch noch mit mehreren Männern verkehrt haben. Es sind bereits Verhaftungen vorgenommen worden.

## Gebäudebeschädigungen durch den Hausbock

In einigen öffentlichen Gebäuden Lübeds sind in letzter Zeit schwere Beschädigungen des Dachstuhls durch den Fraß von Käfern oder deren Larven verursacht worden, die zu einer teilweisen Zerstörung der Holzteile geführt haben. Da auch in einzelnen Privathäusern solche Schäden beobachtet worden sind, ist es dringend nötig, daß alle Hausbesitzer auf das Auftreten dieses Käfers achten. Der als Hausbock bezeichnete Käfer hat eine Länge von 8 bis 20 Millimeter, ist schwarz und zeigt auf den Flügeldecken einige undeutlich begrenzte weißlich-graue Haarflecken. Leichter wie der Käfer selbst, wird man den Fraß seiner Larven beobachten. Die Larve frißt nämlich zunächst so unter der Oberfläche der Balken, daß eine papierdünne Haut stehen bleibt. Ihr Fraß erinnert darin an die berühmtesten Holzzerstörer der Tropen, die Termiten. Die älteren Larven fressen sich dann tiefer in das Holz hinein. Der Käfer verläßt das Holz dann durch ein ovales Flugloch. Außerlich macht sich der Fraß durch das Auftreten solcher Fluglöcher, besonders aber durch kleine Häufchen von weißem Bohrmehl bemerkbar. Klopft man oder schneidet man die betroffenen Balken an, so wird sehr leicht die völlige Zerstörung der unter der Oberhaut liegenden Holzschichten bemerkbar. Dadurch, daß das Holz allmählich zerstört wird, ist der Schaden des Hausbocks viel größer als der der altbekannten Holzwürmer. Die Bekämpfung dieser gefährlichen Schädlinge ist sehr schwierig und leichten Endes nur durch Auswechslung der betroffenen Holzteile möglich. Man kann also jedem Hausbesitzer nur raten, die Holzteile seines Hauses und insbesondere den Dachboden auf das etwaige Vorhandensein verdächtigter Fraßspuren zu prüfen. Da ein Uebergang der Käfer von Haus zu Haus zu befürchten ist, wäre es dringend erwünscht, daß eine polizeiliche Maßnahme für Hausbockschäden eingeführt würde, damit der weiteren Ausbreitung dieses Schädlings in Lübed Einhalt geboten werden kann.

Prof. Dr. Steyer.

## Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 1, Hofgebäude 1. Etage

Freitag, 17. Februar

16.00 Uhr: Berufsberatung: Die Gewerbeschwerin (Oberregierungsrätin Albrecht). — 16.30 Uhr: Afrika in der heutigen Weltpolitik (Dr. Arthur Dix). — 17.00 Uhr: Stimmten der Völker. Ein Laut- und Bildvortrag von W. B. Doegen, Dir. der Lautabteilung der preussischen Staatsbibliothek. — 18.00 Uhr: Der Kreislauf des Wassers (I) Min.-Rat Dr. Verlohr.

## Neue Bücher

Büchners Werke. Ein Band, 370 Seiten, Ganzleinen, Preis 2,50 RM. Volkshöhen-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin NW, Platz der Republik 2. — Büchner gehört zu den weniger bekannten Klassikern, obgleich er so lebendig ist wie kaum ein anderer und seine Werke den Eindruck erwecken, als wären sie in unserer Zeit geschrieben. Gerade er, dessen Wort man als das erste Proletariatsdrama bezeichnen kann, verdient vor allem, auch in der Arbeiterklasse gelesen zu werden. Daß Büchners Werke so wenig bekannt sind, liegt sicher auch daran, daß bisher eine vollständige Ausgabe fehlte. Diese hat jetzt die Volkshöhen-Verlags-

## Lawinensturz in Frankreich

In der Nähe von Chamoni ist gestern eine große Schneelawine niedergegangen. Die Hauptstraße von Ch. nach den nächsten Gebirgsdörfern ist zerstört. Drei Dörfer sind dadurch von jedem Verkehr abgeschnitten. Es wird etwa 14 Tage dauern, bis die Verbindung wieder hergestellt ist, da die Lawine eine Unmenge entwurzelter Bäume und Felsmassen über die Straße geworfen hat.

## Der schöne Georg

Vor dem Kreisgericht in Agram wurde kürzlich ein merkwürdiger Prozeß verhandelt. Es handelte sich um folgenden Tatbestand: Der 65jährige Kaufmann Jbenko D. war mit einer um 40 Jahre jüngeren Frau verheiratet. Wie an Gerichtsstelle erzählt wurde, hatten die Eheleute kurz nach der Heirat einen originalen Pakt geschlossen. Die Ehefrau erklärte dem Gatten, daß er es doch einsehen müsse, wie groß der Altersunterschied zwischen ihnen beiden sei, und daß es ihr auf die Dauer kaum möglich sein werde, die eheliche Treue zu bewahren; sie mache daher den Vorschlag, daß er sich damit einverstanden erklären solle, ihrem Vater die Stelle des einen und einzigen Hausfreundes einzuräumen; Georg sei ein rechtschaffener und verschwiegener junger Mann, und die Sache würde unter keinen Umständen an die große Glocke kommen. Nach längerem Widerstande ließ sich der besagte Ehemann breitschlagen, um so mehr, als die Frau ihm angedeutet hatte, daß sie im Bedarfsfälle sich wechselnde Liebhaber suchen würde. Das eheliche Dreieck war nunmehr verbrieft und anerkannt. Nach mehreren Monaten bekam aber dieses etwas ungewöhnliche Verhältnis einen Riß. Frau Milka bemerkte, daß der Hausfreund verbotene Wege ging und sich nur noch selten sehen ließ. Die eifersüchtige Dame hatte bald festgestellt, daß er sich tatsächlich für eine andere Frau interessierte. Alles Zureden half nichts, denn der schöne Georg hatte sich über beide Ohren in ein reiches Bürgermädchen verliebt, die er in kurzem zu ehelichen beabsichtigte.

Frau Milka teilte ihrem Gatten ihre Bedenken mit und erklärte, daß die Lage nunmehr außerordentlich gespannt sei; „Georg will mich verlassen, und der wahre Leidtragende bist du allein. Ich werde mich nunmehr dem nächsten besten Hofmacher an den Hals. Willst du den Frieden und die „Ehre“ deines Hauses retten, so gehst du zu Georg und veranlasse ihn zur reinigen Rückkehr.“ Der moderne Menelaos sah den früheren Zustand ebenfalls als das kleinere Übel an und verschwendete seine Ueberredungsgabe an untauglichen Objekten. Georg aber schloß nun moralische Bedenken vor, was ihm um so leichter fiel, als seine Erkorene sehr gut situiert war und er selber tief in Schulden steckte. Frau Milka als wackere Montenegroinerin schwor nunmehr dem ungetreuen Verräther Rache. Sie betrat gemeinsam mit ihrem Ehemann die erwachsenen Stiefkinder, dem ungetreuen Georg aufzulauern und ihm eine tüchtige Portion Prügel zu verabreichen. Die Rache der „Ehre“ ihrer Stiefmutter warteten, bis der schöne Georg eines Abends in weinroter Laune das Haus seiner zukünftigen Schwiegereltern verlassen hatte, und führten den erhaltenen Auftrag prompt aus. Das Gericht verurteilte das Ehepaar D. als Anstifter zu 2000 Dinar Geldstrafe und die beiden Volkstredler der Rache der Stiefmutter zu vierzehn Tagen Haft.

Zwei Kinder erstikt. In dem Arbeiterwohnhaus des Warrpächters Albrecht in Gletzig bei Grimmen (Pommern) hatte die Schmittersfrau Duran in der Wohnkammer Feuer angemacht und später unter Zurücklassung ihrer beiden Kinder im Alter von 4 und 1½ Jahren die Wohnung verlassen. Es wird angenommen, daß der vierjährige Knabe mit dem Feuer gespielt und dadurch neben dem Ofen stehend den Kopf mit Wäsche entzündet hat. Als die Mutter zurückkam, waren die Kinder erstikt.

drig; ich möchte gern doppelt so viel zahlen.“ — Das schwer verfallte Blatt hat wohl den Ehrgeiz gehabt, der Neujahrsumfrage des „Volksboten“ etwas nachzumachen. Aber um vernünftige Antworten zu bekommen, muß man auch vernünftige Fragen stellen. Wir würden uns jedenfalls freuen, eine Umfrage bei den Arbeitslosen zu veranstalten, ob ihnen die Unterstützung zu niedrig ist.

Hermann-Löns-Abend. Hermann Löns, den auch der grauliche Krieg dahingerafft hat, ist in den letzten Jahren einer der vollständigsten Dichter geworden. In allen Volkstreffen werden seine Werke gelesen. Jeder Naturfreund und Liebhaber der feinsinnigen Naturschilderungen unserer niederdeutschen Heimat und die wandernde Jugend singt seine Lieder zur Zuspitzung. Durch seine Heidebilder wurde eigentlich die Schönheit der Lüneburger Heide erst größeren Kreisen bekannt. Aber nicht nur in lübeckischen Teichplaudereien und Jagdgeschichten erschöpfte sich seine Kunst. Er war wie seine Vorfahren ein vielseitiger Mensch. Alle Gebiete der Dichtkunst beherrschte er. Seine Gedichte und Balladen sind nicht weniger tief empfunden wie seine Romane. Auf der anderen Seite entfaltet er prächtigen Humor und heisende Satire, wie sie dem urwüchsigen Weisfanten eigen sind. Ueber sein Schicksal und besonders über die Tragik seiner Ehe ist in den Biographien viel geschrieben worden. Es ist deshalb eine dankbare Aufgabe, die sich der jüngere Bruder des Dichters, Ernst Löns, gestellt hat. Er zeichnete in großen Umrissen ein Lebensbild des Dichters, wie man es bisher nicht kannte. Manche Begebenheiten aus der Jugend und allerlei Ergebnisse mit seinem Bruder begegneten großem Interesse. Zwei Balladen und die humoristischen Dichtungen „Hausfriedensbruch“ und „Bittiger Sonntag“ trug Ernst Löns recht eindrucksvoll vor. Nicht minder herzlich wurden die Löns-Lieder aufgenommen, die Heinz Clos zum Besten gab. Der treffliche Sänger ist in Lübeck kein Unbekannter mehr. Wenn Heinz Clos in die Saiten greift, seine Augen blitzen und seine Saiten- und Piebesieder erschallen, vergeht man für ein paar Stunden das graue Einzel- und wandert mit ihm durch Wald und Feld und empfindet die Schönheit unserer Heimat, die Hermann Löns uns erkennen lehrte.

-wb-

Der rasende Chauffeur. Zu unserer gestrigen Notiz über das unverantwortliche Befahren des Bürgersteiges am Burgtor durch einen Kraftwagen wird uns von einem Augenzeugen berichtet, daß es sich tatsächlich um ein wahnsinniges Vorgehen gehandelt hat. Der Kraftwagen gehörte dem Schlichtermeister Friedr. Wulff in der Moiskinger Allee. Der Lenker fuhr allerdings nicht, wie berichtet, ganz durch den Fußgängerbogen, sondern nur bis zur Hälfte, aber mit voller Fahrt in den Eingang. Als die Straßenbahn vorbei war, lenkte er den Wagen zurück und bog in den Fahweg ein, wo er alsbald wieder ein wahnsinnig schnelles Tempo aufnahm, um sich aus dem Staub zu machen. Wie unser Gewährsmann sagt, war es als ein Wunder anzusehen, daß niemand verletzt wurde.

Nachsendung postlagernder Sendungen. In Angleichung an die für postlagernde Sendungen geltende Aufbewahrungsfrist ist die Gültigkeit der Nachsendungsaufträge für postlagernde Sendungen für die Nachsendung im Inland mit Wirkung vom 1. März an auf 14 Tage festgesetzt. Für die Nachsendung nach dem Ausland bleibt die Frist von einem Monat bestehen. Wenn Nachsendungsaufträge noch länger in Kraft bleiben sollen, müssen sie bei Ablauf dieser Fristen erneuert werden. Verlagswerke soll weiter auch gestattet werden, Nachsendungsaufträge fernmündlich zu stellen. Diese müssen dann aber auch schriftlich bestätigt werden. Die Vorchrift, wonach die Rücklieferung postlagernder Sendungen vor Ablauf der postordnungsmäßigen Lagerfrist zu erfolgen hat, wenn in der Aufschrift ein entsprechendes Verlangen ausgedrückt ist, bleibt bestehen.

Vortrag über „Italien und die deutsche Romantik“. Gemeinsam mit der Oberbed.-Gesellschaft und dem Verein von Kunstfreunden veranstaltet die Oberhalbbehörde am Freitag, dem 17. Februar, abends 8 Uhr in der Aula des Johanneums einen Vortrag, der die Kunst der deutsch-römischen Maler und Zeichner um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zum Gegenstand haben wird. Es ist die Zeit, in der Overbeck und sein Kreis stark das künstlerische Leben der ewigen Stadt mitbestimmt haben. Es ist aber zugleich ein Kapitel deutscher Kunstgeschichte, das nicht nur uns Lübeder angeht, die wir für Overbeck als Sohn unserer Stadt besonders interessiert sind, sondern das ganz allgemein ein typisches, deutsches Schicksal spiegelt: die Befruchtung des deutschen Genius durch südliche Anregungen. Der Vortrag ist in diesen Tagen bereits in Hamburg in der Kunsthalle mit großem Erfolg gehalten worden. Der Vortragende ist Dr. Alfred Neumeier vom Kupferstich-Kabinett in Berlin, ein gründlicher Kenner des Stoffgebietes, der seine Ausführungen durch besonders schöne, zum Teil bisher noch niemals gezeigte Bilder erläutern wird.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnhöhenunterschieden im Streik. Zugun ist fernzuführen. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübed.

Ueber die Firma Willeroy & Koch in Dänischburg ist für Maurer und Zimmerer die Sperre verhängt worden. Zugun ist fernzuführen.

Die Vorstände des Bauwerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

\*

Schlutz. Die Kontrolle der arbeitslosen Abonnenten des „Lübeder Volksboten“ findet am Sonnabend abend 8 Uhr bei Saborowski statt.

## Unbillige Härte

Die Darstellung des Schicksals eines Krisenunterstützten, die wir unter diesem Titel brachten, hat das Arbeitsamt auf den Plan gerufen. Man hat sich von dort aus schriftlich und telefonisch mit uns in Verbindung gesetzt, und wir können als Ergebnis dieser Verhandlung Folgendes feststellen:

1. Die Richtigkeit unserer Darstellung wird in vollem Maße bestätigt.
2. Daß eine solche Härte vorkommen konnte wird damit erklärt, daß bei dem gerade damals einsehenden besonders heftigen Andrang eine individuelle Behandlung jedes einzelnen Falles nicht möglich war.
3. Es ist uns zugesagt worden, daß in Zukunft solche Empfänger der Krisenunterstützung, die infolge der vorgeschriebenen Bedürftigkeitsprüfung nur einen kleinen Teil des Unterstützungs-satzes erhalten, — es handelt sich dabei nur um ganz wenige Personen — zur Pflichtarbeit nicht mehr herangezogen werden sollen.

Wir haben von vornherein darauf hingewiesen, daß es sich hier um einen besonders trassen Einzelfall handelt und wir nehmen mit Befriedigung davon Kenntnis, daß solche Härten künftig vermieden werden sollen. Traurig genug bleibt das Los der aus der Erwerbslosenfürsorge Ausgeschiedenen ohnehin. Wenn sich die Herren, die über die unerträglichen Steuern Stein und Bein jammern, nur einmal eine Kolonne Pflichtarbeiter ansehen würden, vielleicht käme dann auch ihnen ein wenig Nachdenken.

und Vertriebs-G. m. b. H. herausgebracht. Dem lebendigen Bändchen gilt auch die Einleitung, die Dr. Kuchoff dem Bande vorangestellt hat. Keine langweilige, mit Zahlen überladene Biographie, sondern eine Schilderung der Zeit, die einen Bändchen hervorbrachte. Einführungen, die den einzelnen Werken beigegeben sind, Erläuterungen und Anmerkungen am Schluß des Bandes erleichtern das Verständnis des Werkes.

Kulturwille Nr. 2, 5. Jahrgang, „Schöpferische Kritik“. Dieses Sonderheft „Schöpferische Kritik“ bringt mehrere Originalaufsätze, die sich mit dem Wesen und der Aufgabe der Kritik befassen: Wolfgang Schumann: Kritik als Dienst; Heinz Wiegand: Schuld der Kritik an der Kritiklosigkeit der Massen; Gerhard Wohl: Auf Vorposten der Zukunft. Naturgemäß gehen diese Aufsätze hauptsächlich von der Kritik des Kunstschaffens aus. Dagegen gibt Karl Thieme eine gute Darstellung der Kritik des Sozialismus. Neben den größten Gesellschaftskritikern sind auch die Satiriker und bedeutendsten Kritiker der Gegenwart vertreten. Außerdem ist das Heft mit einer Anzahl ausgezeichnete Karikaturen von George Grosz, Karl Arnold und Th. Th. Heine illustriert. Der Kulturwille kann bei jedem Postamt bestellt werden, außerdem nimmt jede Volksbuchhandlung Bestellungen entgegen. Der Preis beträgt nur 3 Mark für das Jahresabonnement, 30 Pfennig im Einzelverkauf.

## Rechenexempel

In Strausberg konnte bei einer Auktion ein Hohenzollernbild, um es überhaupt loszuwerden, nur ein Angebot erhalten, als es mit einer Mißfolge und einer Drecksaukel zusammen ausgeben wurde. Das Angebot erfolgte darauf mit — 20 Pfennig!

Das dürfte wohl in Doorn erschreden. Das ist ein Schlag wohl ins Kontor! Damit darf München JSM nicht neden, denn das geht über den Humor. Wo bleibt die Volkstheorie da denn zum angestammten Herrscherhaus — ??? Es staunt vor JSM! Willst, geh haben — Dein Spiel ist aus!

Dein Bild im Kreise der Familien der Hohenzollernschen A. G. kriegt nur mit solchen Utensilien den Auktionszuschlag — ? Wie weh wird's weh tun, Gräße, Wulle, Seidie, wenn die von dem Geschäfte hören. Im Sinbild auf die Wahl in Lübed muß sowas für'n!

Wenn Forke, Schaufel und Dein Bild da nur 20 Pfennig bringen — au!! Dann wird man selbstverständlich wild da, denn die Berechnung stammt höchst klar. Bedenkt man, daß ein Forken-Stiel schon allein das wert ist — fürchterlich! Sag, billiger Wilhelm, auf wieviel schon schätzt man da Dich — ??? Josef Maria Franz.

# Die Steglitzer Schülertragödie

## Die Verteidigung legt ihr Amt nieder / Die Gerichtsverhandlung verlagert / Die Sachverständigen Gutachten

R. Der Krank-Prozess ist aufgelöst — wenigstens vorläufig. Der Verteidiger Dr. Frey hat ihn gesprengt. Er glaubte nicht an den Freispruch seines Mandanten. Eine Verurteilung schien ihm aber unabweisbar. Ein neuer Zusammenstoß mit dem Vorsitzenden von einer vielleicht im Moabiter Gerichtssaal noch nie dagewesenen Schärfe bot ihm den gewünschten Anlaß. Er legte die Gerichtsverhandlung auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Er hoffte, daß das Verfahren dann auf irgendeine Weise totgemacht wird. Ob das möglich ist, steht auf einem anderen Blatt.

Das Gericht beauftragte aber einen Offizialverteidiger mit der Wahrnehmung der Interessen des Angeklagten. Dieser hat um Aussetzung der Verhandlung oder wenigstens um Verlegung, damit er wenigstens Gelegenheit habe, den Stoff des Prozesses zu bewältigen. Das Gericht verlegte die Verhandlung bis auf Sonnabend. Der Offizialverteidiger Rechtsanwalt Schulz erklärte sich darauf bereit, das ihm aufgetragene Amt zu übernehmen.

Damit ist die Fortführung des Prozesses durchaus noch nicht gesichert. Dr. Magnus Hirschfeld erklärte im Namen aller übrigen anwesenden Juristen: Dr. Wahrenholz, Prof. Kramer, Dr. Sodann, daß der Gesundheitszustand Krank's, der bereits vor einigen Tagen einen Ohnmachtsanfall erlitten habe, ihm nicht gestatte, den neuen Verteidiger nun wieder in alle Einzelheiten über sein Innenleben zu informieren. Es sei ein

### Wichtiger Nervenzusammenbruch des Angeklagten

zu befürchten. Der Vorsitzende meinte darauf, daß sofern das zu bekräftigen sei, würde der Prozess selbstverständlich ausgesetzt werden müssen. Dann müssen aber die Kosten des Verfahrens dem Verteidiger Dr. Frey auferlegt werden. Damit war die Sitzung geschlossen.

Gleich darauf fiel die Mutter des Angeklagten in Ohnmacht. Paul Krank hielt man zurück, damit er dieses Schauspiel nicht sehe. Sonst wäre ihm am Ende noch das gleiche passiert.

Man erinnert sich nicht in Moabit eines ähnlichen aufgeregten Tages. Große Menschenmengen vor dem Gerichtsgebäude.

### „Wie wollen den unglücklichen Jungen sehen“

sagen die Frauen. Die Nachricht von der Niederlegung der Verteidigung schlug wie eine Bombe ein. Es war die Sensation der Berliner Abendblätter.

Und doch begann die heutige Gerichtsverhandlung in der ruhigsten Stimmung. Etwas Veröhnliches lag über dem Gerichtssaal. Tief menschlich empfunden war die Aussage des Oberlehrers aus dem Untersuchungsgefängnis. Günstig für den Angeklagten die Gutachten der beiden Psychiater und insbesondere das des ersten pädagogischen Sachverständigen des Professors der Pädagogik an der Universität Berlin Prof. Dr. Eduard Spranger. Er dachte auch in zwei Sätzen den Sinn des Prozesses auf. Der Angeklagte sollte daraus eine Lehre für sein zukünftiges Leben ziehen. Die Verantwortlichkeit der Verantwortung bewußt werden, die sie gegenüber der heutigen Jugend hat.

Man hatte den Zusammenstoß während der Vernehmung des Oberlehrers aus dem Untersuchungsgefängnis bereits vergessen. Da kam wie ein Blitz aus hellem Himmel die Niederlegung der Verteidigung durch Rechtsanwalt Frey.

### Die Gerichtsverhandlung selbst begann mit einer Erklärung des Staatsanwalts.

Es sei ihm mitgeteilt worden, daß der Angeklagte gestern Abend mit seinen Eltern das Café Vaterland besucht habe. Der Vorsitzende will von diesen persönlichen Verhältnissen des Angeklagten nichts wissen.

Der Verteidiger regte die eventuelle Ladung der Ärzte aus der Irrenanstalt Herzberge an, die darüber befragt werden sollen, ob Paul Krank in der Mordnacht fähig gewesen sei, ernstlich Mordpläne zu fassen. Auch einen Lokaltermin regt Dr. Frey an, damit Hilde Schellers Angaben nachgeprüft werden könnten, ob die Schlafzimmertür offen oder geschlossen gewesen sei.

Als vorletzter Zeuge wird noch ein Mitschüler von Krank und Scheller vernommen. Ihm hatte Günther einmal von Paul gesagt:

es wird nicht lange dauern, bis Paulchen sich einmal aus purem Lebensüberdruß erschießt.

Über Günther Scheller kann der Zeuge nichts Günstiges aussagen. Ein Schulfreund, den sie Oscar Wilde nannten, hatte sich erhängt. Der Zeuge wollte zur Beerdigung gehen. Scheller protestierte: bist du aber pietätlos! Zu meiner Beerdigung brauchst du nicht zu kommen. Auch hat Günther Scheller ihm gegenüber gegen Stephan Drohungen laut werden lassen.

Als letzter Zeuge wird der Oberlehrer vom Untersuchungsgefängnis Seemann vernommen. Er hat den Angeklagten Paul Krank während der sechs Monate seiner Untersuchungshaft unausgesetzt beobachtet. Er hat ihn in seiner Zelle besucht, sich von ihm bei der Niederschrift seiner Vorträge helfen lassen, ihm Bücher aus seiner Bibliothek geliehen usw.

Der Zeuge erzählt: „Ich sah Krank zum erstenmal mehrere Wochen nach seiner Einlieferung. Ich fand ihn in der „schweren“ Zelle. Da gibt es statt einer Bettstelle eine eiserne Pritsche. Bestehend war für mich der Eindruck des Gegensatzes zwischen diesem Gefangenen und dem Charakter der Zelle, die nur für die schwersten Verbrecher bestimmt ist. Ich habe nun versucht in das Seelenleben dieses jungen Menschen einzudringen. Er gewann allmählich Vertrauen zu mir und er öffnete mir ein Innenleben. So kam ich hinter das Rätsel seines Wesens. Krank ist ein Mensch von schwankendem Eigenwertbewußtsein. Er ist bestrebt sich den Anschein eines selbstbewußten Menschen zu geben. In Wirklichkeit ist er es nicht. Er leidet an ausgedehnten Winderwertigkeiten. In einer organischen Winderwertigkeit zu suchen ist, die ihm seinen Geschlechtsorganen und seinem Geschlechtsleben zusammenhängen. Daher auch sein Bestreben, seinen Kameraden gegenüber zu renommieren: er fühlte sich ihnen gegenüber nicht gleichwertig. Er gab sich den Anschein von großer Erfahrung in „wunden Dingen“, während er in Wirklichkeit in ihnen äußerst unkundig war. Er renommierete mit seiner Trinkseligkeit, um das humoristische Charakterbild des Germanen durch sich darzustellen, das Lehrer ihn in der Schule als degenerierten Germanen bezeichnet hatte.“

### Charakteristisch ist auch seine Einstellung zum Weibe.

Ihm mißfiel der Zarathustra von Nietzsche, weil hier der berühmte Satz vorkommt: „Wenn du zum Weibe gehst, vergiß nicht die Peitsche.“ Krank ist kein Mensch von Willenskraft. Das zeigte sich besonders u. a. auch darin, daß er der geistig Überlegene seinen Zellengenossen gegenüber stets eine untergeordnete Rolle spielte. Sein Zellengenosse konnte ihm alles beschaffen.

Bei der Vernehmung dieses Zeugen kam es dann zum Zusammenstoß. Als der Zeuge davon erzählt, daß er es versucht habe, den Angeklagten dahin zu bringen, daß er seinen Willen durch Bekämpfung seines starken Sexualtriebes übe, fragt der Staatsanwalt: Was sollen das für Erprobungen des Willens in der Zelle gewesen sein?

Rechtsanwalt Dr. Frey stellt bald darauf die Frage: „Hat es Sie nicht gewundert, daß der Herr Staatsanwalt als Beamter der Strafvollzugsbehörde eine solche Frage wie eben überhaupt an Sie —“

Vorsitzender (unterbrechend): „Diese Frage beanstande ich als nicht zur Sache gehörend.“

Verteidiger (sehr laut und sehr erregt): „Ich verbitte mir, daß Sie mich immer unterbrechen. Ich habe das Recht eine Frage zu stellen. Sie können sie höchstens beanstanden.“

Vorsitzender (außerordentlich erregt): „Ich muß Ihnen erneut sagen, daß Ihr Ton ungehörig ist.“

Verteidiger (in höchster Erregung): „Nein, Ihr Betragen einem Verteidiger gegenüber ist ungehörig.“

Der Vorsitzende erklärt, sich vom Platz erhebend, daß das Gericht sich nun darüber schlüssig werden müsse, ob dem Verteidiger überhaupt noch das Wort gegeben werden könne.

Nach Rückkehr des Gerichts in den Saal erklärt der Vorsitzende, daß die Frage beanstandet werde und daß das Gericht ihn beauftragt habe, seine Empörung über das Benehmen des Verteidigers zum Ausdruck zu bringen. Dr. Frey erklärt, daß er zu dem Zusammenstoß noch Stellung nehmen werde.

Es folgen nun die

### Gutachten der Sachverständigen

Der Schießsachverständige unterhält das Gericht über Patronen und Revolver. Der Gerichtsarzt über die Art der Verletzungen: Hans Stephan hatte zwei Schußwunden am rechten Ohr, Günther Scheller eine Schußwunde in der rechten Schläfe.

Das Interesse an den Gutachten erwacht erst richtig, als der Sachverständige Dr. Wahrenholz an den Zeugenstuhl tritt. Er soll die Frage beantworten, ob § 51 in diesem Falle vorliegt oder nicht.

Für den Angeklagten, sagt der Sachverständige, sind drei Tatsachen von ausschlaggebender Bedeutung: er ist ein Phantast, wird leicht aus der Bahn geworfen und er leidet an depressiven Zuständen. Sein Hang zum Phantastischen ergebe sich aus seinen Gedichten und Tagebüchern. Seine depressiven Zustände stehen im engsten Zusammenhange mit seinem Sexualleben. Bei einer abnorm gesteigerten Sexualität ist er durch einen organischen Defekt daran verhindert, die Geschlechtsfunktion richtig auszuüben. Eine weitere Quelle seiner Depression sind seine häuslichen Verhältnisse. Krank ist im großen und ganzen eine passive Natur. Was die Mordnacht anbetrifft, so erscheint hier von Bedeutung das Erlebnis der vorangegangenen Nacht mit Hilde: es klang als Depression in ihm nach. Hinzu kam der Alkoholgenuß. In diesem Zustande kam ihm die Selbstmord- und Mordidee. Man könne für den Augenblick der Tat den

§ 51 für den Angeklagten nicht gelten lassen.

Zur Zeit der Verabredung sei er jedoch zu ernstern Entschlüssen nicht fähig gewesen.

Prof. Kramer ergänzt dieses Gutachten. Als Herausgeber der „Zeitschrift für Kinderforschung“ gehört er zu den besten Kennern der Psyche des jugendlichen Menschen in Berlin.

Paul Krank, sagt Prof. Kramer, ist psychologisch wie physiologisch ein Schwächling. Seine durchsichtige Haut, seine Schwächezustände, seine neuropathische Konstitution stempeln ihn dazu. Er ist äußerst empfindsam und ängstlich. Trotz seiner Pas-

### Eine „feine Straße“ vor 2000 Jahren!

STK. Wer Pompeji besucht, die Stadt, die 79 vor Chr. vom Vesuv vergraben wurde, bemerkt inmitten der Ausgrabungen einen durch hohe Bretterwände verdeckten Teil, den er nicht besuchen darf — dort wird noch gegraben und geordnet, aufgebaut und gestiftet. So ging es mir voriges Jahr — mit stillem Aerger mußte ich an den Planken vorbeiziehen. Auch hat der Leiter der Ausgrabung eine Schrift herausgegeben, die auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist („Die Neuen Ausgrabungen von Matteo della Corte in Neapel“) und aus der man einen Einblick in die unerwartete Fülle neuer Schätze gewinnt.

Aus der Beschreibung ist zu ersehen, daß die „Straße des Ueberflusses“, wie die Italiener sie nennen, eine Anzahl sehr modern anmutender Restaurants aufwies, mit vorpringenden Dächern und mit Säulenhallen. „Hochfeine Speisräume“ heißt es in einer solchen Inschrift am Hause (aestria cenacula — ritterliche Eßhallen). Besonders bemerkenswert erscheinen uns die vielen an den Häusern angebrachten Inschriften. Man muß dabei allerdings beachten, daß das antike Haus, abgesehen von Speise- und Trinkhäusern, nach außen abgeschlossen war und kaum Fenster darin hatte. Walsampfehlungen aller Art zieren denn die Wände der vornehmen Häuser. „Wählt den Septimus zum Duumvir, er wird euch billiges Brot verschaffen und sparsam wirtschaften.“ Auch die gewerblichen Inschriften an den Häusern, meist rot gemalt und überraschend gut erhalten, sind lehrreich und mit ihrer Hilfe hat Della Corte eine Art posthumes Einwohner-Verzeichnis von Pompeji aufgestellt, das jetzt 515 Bürgerfamilien von Pompeji enthält.

„An folgenden Tagen werden 49 Gladiatorenpaare der Gruppe des Unternehmers Copinius auf Kosten des Konsuls in Puteoli kämpfen“, sagt eine riesige Inschrift. Ein Haus gibt sich als Kneipe mit Damenbedienung zu erkennen, ein anderes dient noch intimeren Bedürfnissen und läßt es an den eindrucksvollen Gemälden an sämtlichen Wänden im Innern erkennen. Außen aber an der Hausmauer eine Inschrift, die den Unterdiensten befehlet und den Unerwünschten abweist. Das Haus daneben ist eine Färberei, wohin schon die schönen Pompejanerinnen ihre Wäntel trugen, wenn sie sie anders gefärbt sehen wollten. Weiter folgt ein Restaurant mit großen nach der Straße zu offenen Sälen, darin sehr schöne Bilder zu sehen sind. Es folgt der Laden eines Eisenwarenhändlers und in diesem Laden waren gerade einige Leute mit Auswahl von Werkzeugen beschäftigt. Sie sind wohl vom Land hereingekommen, um sich in der Stadt

aktiv ist er geistig äußerst lebhaft. Er neigt zu Wahnträumen und ist wirklichkeitsern. Zwischen seiner Phantasie und seiner Willensleistung klafft ein Widerspruch; daher die Disharmonie in seiner Persönlichkeit. Daher auch seine Neigung zur Pose und zur Renommance. Charakteristisch war es für ihn, daß er seine Klucht aus dem Elternhause nicht so ausgeführt, wie er es gewollt. Beim ersten Stindernis gab er seinen anfänglichen Plan auf. Während der Mordnacht hat er sich in die tragische Pose direkt hineingelebt. Auffallend war auch der Unterschied seiner Schrift im Tagebuch und in den Abschiedsbriefen. Er stand damals zweifelsohne unter dem Einfluß des Alkoholkrautes.

Prof. Kramer kommt zu dem Schluß, daß zurzeit der Verabredung bei Paul Krank eine

### Klare Ueberlegung nicht bestanden haben könne.

Es folgt der pädagogische Sachverständige Prof. Dr. Spranger. Er ist Dozent an der Berliner Universität für Pädagogik und Pädagogik. Sein Werk „Jugendpsychologie“ hat erst vor kurzem großes Aufsehen erregt. Er sagt: „Ich gebe hier kein psychiatrisches, sondern ein psychologisch-psychologisches und pädagogisches Gutachten ab. Die Erscheinungen, die hier vorliegen, sind allein aus der Struktur der jugendlichen Seele im allgemeinen zu erklären. Für das Charakterbild Krank ist von Bedeutung, daß er aus einfachen Verhältnissen in eine Sphäre der Geistesfreiheit hineinkam. Ich möchte ihn nicht als Phantasten bezeichnen. Sein Tagebuch zeichnet ihn als

### Menschen mit reichem Innenleben

Man erhält hier auch richtige Aufschlüsse über seinen Charakter. Zwei Züge zeigen sich hier in der Hauptsache, die übrigens auch sonst den meisten jugendlichen eigen sind. Ein starker Zug zum Aufbau einer idealen Welt, der mit schweren Erschütterungen einhergeht, wenn diese Welt zusammenbricht, und die Neigung, bei Eintritt einer Krise alles über Bord zu werfen und dem Leben ein Ultimatum zu stellen. An den Aufbau einer idealen Welt, die bei ihm mit der Vorbereitung einer idealen Liebe eng verbunden war, hat Paul Krank außerordentlich fest geglaubt. Die Klucht aus dem Elternhause war in höherem Maße durch die häuslichen Verhältnisse als durch diese Motive bestimmt. Es fehlte ihm aber die Energie zur Durchsührung dieser Klucht. Er geriet hier auch nicht auf Abwege. Sein Tagebuch liefert den Beweis, daß er seine Fahrt zu seiner Weiterbildung benutzt habe. Nach seiner Rückkehr hatte er die besten Absichten. Er sagt selbst:

„Ich habe vor, ein anderes Leben zu beginnen. Nur hart darf man mir nicht entgegentreten.“

Ihn beschäftigten stark weltanschauliche Fragen. Seine Gedichte sind nicht immer Ausdruck des von ihm Erlebten. Das gilt auch von dem Gedicht „Mord“. Der junge Mensch ist überhaupt den Todesgedanken näher als der Reife. Aus seinem Erlebten aus sich mit dem Leben auseinanderzusetzen, glaubt er auch den Tod durchstoßen zu können. In dieser Beziehung ist der Brief an das „Weltall“ charakteristisch, der in der Mordnacht geschrieben wurde. Es hieß da: wenn er im Weltall schlecht empfangen würde, wolle er ins Leben zurückkehren.

Die Atmosphäre der Mariendorfer Schule scheint diesem Selbstmordgedanken günstig zu sein. Man spielte hier mit dem Gedanken, seinem Leben ein Ende zu machen.

Die Liebe zu Hilde war wohl nicht besonders ernster Natur. Das erste sexuelle Erlebnis des Krank zitterte aber in der Mordnacht nach. Der Mord selbst ist als erweitertes Selbstmord aufzufassen. Scheller und Krank sprachen immer nur von wir, obgleich Hilde und Stephan ihnen doch feindlich sein mußten. Es war kein ernsthafter Mordplan, es wurde Theater gespielt.

Es bleibe dahingestellt, ob man bei den Vorgängen am Morgen von Ueberlegung sprechen kann. Es ist aber niemals möglich, die Psyche des jugendlichen in Einklang zu bringen mit einem juristischen Paragraphen. Paul Krank aber zeigte sich in schwierigen Situationen stets schwach. Ich habe den Eindruck, so schloß der Sachverständige.

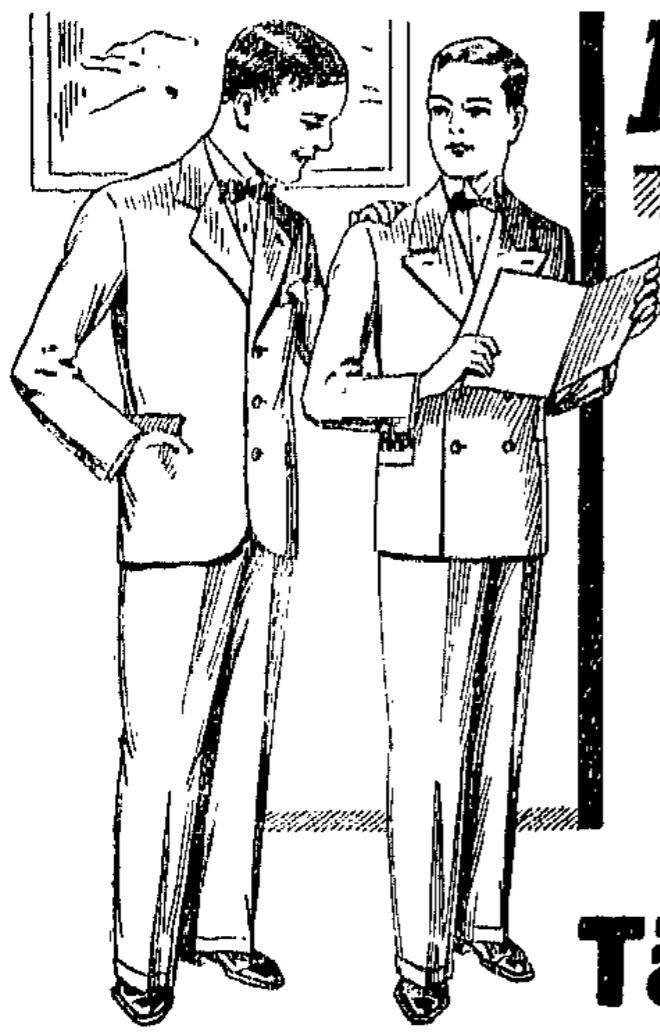
daß ihm die Majestät des Staates, mit dem er hier zusammenstößt, ihm heute noch nicht klar geworden ist. Ebenso fehlten ihm damals die Begriffe von der Majestät der Moral und der Verantwortung.

Nach diesem wundervoll aufgebautem Gutachten, das im Gerichtssaal die Stimmung einer pädagogischen Konferenz in einer modernen Schule geschaffen hatte, kam eine kalte Dusche, die Erklärung des Verteidigers, er müsse zu der früheren Erklärung des Gerichts Stellung nehmen. Das übrige ist bekannt.

mit landwirtschaftlichen Werkzeugen zu versehen. So haben sie den Tod der Pompejaner erdulden müssen. Ihre verkohlten Reste liegen im Flur, wo sie auf der Flucht vor dem Unheil zusammenbrachen.

Erwähnen wir noch ein Haus mit einem Speisenaufzug aus dem Keller zum ersten Stock, ferner die Werkstatt eines Juweliers, wo sich nicht weniger als 114 teilweise sehr wertvolle Edelsteine fanden. Schließlich sei bemerkt, daß es keine öffentlichen Bedürfnisanstalten gab, da allerorten Warnungen und Kluge gegen die Befudeler zu lesen sind, sogar der Jörn der Götter gegen die Sünder gerufen wird. „Cacator, dich wird der Jörn Jupiters treffen.“ — Und dies also in der „feinsten“ Gasse.

Leibbinden  
Plattfuhleinlagen  
Bruchbänder  
Gummistrümpfe  
Sämtliche Artikel in Krankenpflege  
Medizinisches Warenhaus  
Dr. med. H. Wolfermann & Cie.  
Breite Straße 14  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen!



# Für die Schulentlassung!

empfehlen wir unsern Mitgliedern

## Für Jünglinge

- Melton-Anzüge**  
blau, 1- und 2-reihig, solide  
Qualitäten . . . 33.50 29.50 **22<sup>00</sup>**
- Blaue Anzüge**  
prima Melton, beste Ver-  
arbeitung . . . 52.— 45.— **37<sup>50</sup>**
- Cheviot-Anzug**  
blau, Ia Verarbeitung . . . **42<sup>00</sup>**  
. . . . . 55.— 45.—
- Kammgarn-Cheviot-Anzug**  
blau, schwere Qualität . . . **56<sup>00</sup>**  
. . . . . 69.— 65.—

## Für junge Mädchen

- Eolienne-Kleider**  
jugendliche Form, zum Teil mit  
Rüschengarnitur . 19.75 17.50 **15<sup>75</sup>**
- Wollribs-Kleider**  
mit moderner Stickerei, z. Teil  
mit Plissierod . . 29.75 23.75 **17<sup>00</sup>**
- Köper-Velvet-Kleider**  
prima Qualität, mit großer Rand-  
schleife . . . . . 29.75 24.75 **19<sup>75</sup>**
- Crépe-de-Chine- und  
kunstseid. Taffet-Kleider**  
kurze u. lange Ärmel 29.75 27.50 **19<sup>75</sup>**



## Täglich Eingang von Neuheiten

Ferner halten wir ein reichhaltiges Lager in  
Schuhwaren, Herren-Artikeln und Berufsbekleidung

# Konsumverein für Lübeck u. Umg.

Abtlg. Konfektion, Breite Straße 35

Durchgehend geöffnet von 8<sup>30</sup> bis 19 Uhr (7 Uhr abends)

- Jam.-Num.-Verfahn.**  
40% Fläche 240<sup>43</sup>  
Weinbrand-W. Fl. 240<sup>43</sup>  
Reiner Weinbr. „ 320<sup>43</sup>
- Saferkümme**  
Fläche 195<sup>43</sup>  
Krumm. Rüm. Fl. 220<sup>43</sup>  
Buntel.-Rüm. „ 230<sup>43</sup>  
Echt Nordhäuser „ 240<sup>43</sup>  
Flensburger-R. „ 240<sup>43</sup>  
Jagd-Rüm. 42% „ 280<sup>43</sup>
- Störe** große  
Auswahl  
1/2 Fl. 1.50, 1/4 Fl. 285<sup>43</sup>  
Larragena rot Fl. 90<sup>43</sup>  
Larragena wß. „ 120<sup>43</sup>  
Malaga rot „ 120<sup>43</sup>  
Griech. Mustat „ 120<sup>43</sup>  
Iniel Samos „ 140<sup>43</sup>  
Portwein . . . . 160<sup>43</sup>  
Alter Sherry „ 180<sup>43</sup>
- Sühr. Apfelwein**  
Fläche 40<sup>43</sup>  
Tafel-Rotwein Fl. 90<sup>43</sup>  
Mollet u. Rheinw. „ 140<sup>43</sup>  
Himbeerlast 1/2 „ 70<sup>43</sup>  
Kirchlast 1/2 „ 70<sup>43</sup>  
Flächenpfand 10<sup>43</sup>
- Gebr. Kaffee**  
Bünd 180<sup>43</sup>  
Reiner Kaffee „ 95<sup>43</sup>  
Fuderchokolade „ 80<sup>43</sup>  
Vanille-Budding „ 40<sup>43</sup>  
Hefemilch . . . . 50<sup>43</sup>  
Walnüsse . . . . 50<sup>43</sup>
- Friedrich Trosiener**  
Mühlstr. 87. T. 23815

## FÜR DIE KONFIRMATION

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

- Anzüge farbig . . . 35.— 29.— 25.— **21<sup>50</sup>**
- Anzüge blau Melton 44.— 35.— 29.50 **21<sup>50</sup>**
- Anzüge blau Kammg. 53.— 49.50 42.— **32<sup>00</sup>**
- Oberhemden weiß, gute Qual. . . 5.25 **3<sup>95</sup>**

### Konfirmanten-Hüte

Berufsbekleidung für alle Berufe in allen Größen,  
nur gute Qualitäten

**J. H. PEIN** Das Haus der guten  
Qualitäten

Bei Ärger, Missmut und Verdruß  
ist einziger Trost ein  
*Baldamus*  
zu haben im Laden  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Apfelsinen**  
nur das Allerbeste  
Valencia Früchte  
Dg. 55<sup>43</sup>, 70<sup>43</sup> u. 1.—  
Blut-Äpfel  
Dg. 1.10 u. 1.40<sup>43</sup>  
**Billige Äpfel**  
Pfund 20, 25 u. 30<sup>43</sup>  
nur  
Gr. Burgstr. 18  
M. Korf

**Prima  
Markenräder**  
von RM 95.— an  
**Spezialräder**  
mit Torpedo, prima  
Gummi u. Garantie  
RM. 67.—  
Kleine An-  
und Abzahlung  
**Heinr. Kruse**  
Mechaniker  
Fischergrube 23  
Zubehör äußerst  
billig 2110

**Electrola**  
  
Sprechapparate  
Schallplatten  
und Zubehör  
Bequeme Ratenzahlung  
**C. W. Meyer**  
Inh.: G. Schneider  
Piano-Magazin:  
Reibelplatz 6

Der  
außergewöhnlich hohe Mehr-  
umfang in unserer Hauptmarkte

**Konsum-Eigelb-  
Margarine**

ist der beste Beweis für die Güte,  
Preiswürdigkeit und Beliebtheit  
dieser Marke. Das Pfd. kostet nur  
**80 Pfennig**

Wer noch nicht Käufer dieser Sorte  
ist, mache einen Versuch. Er wird  
dann ständiger Abnehmer sein.

Außerdem führen wir Margarine  
in den Preislagen von  
60, 70, 80, 85, 100, 120 Pfg.

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**HANSA-THEATER**

Heute  
Donnerstag **Premiere** Anfang  
tägl. 8 Uhr  
**Gr. Ausstattungs-Revue**

**Harems-Nächte**  
(Die Geheimnisse des Harems)

30 Revue-  
Bilder Als Gast **Kail Agri** 20 Revue-  
Girls

Sololänzer des Schah von Persien  
Prominente Solo-Kräfte  
Vorverkauf: Buse, Breite Straße  
Möller, Holstenl.

Ab Sonnabend, d. 18. Februar  
jeden Nachm. 1/4 Uhr

**Sonder-Kinder-Märchen-Vorstellung**  
Rob. Kaufmanns künstlerische  
**Mar. onetten-Theater**  
Sonnabend 1/4 Uhr: Der gast. Kater  
Sonntag 1/4 Uhr: Hans im Glück  
Montag 1/4 Uhr: Die Waldhexe  
Dienstag 1/4 Uhr: Die Bremer Stadtm.  
u. das lustige bunte Programm  
Pr. für Kinder u. Erw. 30, 50, 80, 1.—, 1.50 RM.

**Theater-Kasse**  
11-1 u. ab 6 Uhr

**Grude** in langjährig  
bewährter  
Qualität  
**Adolf Borgfeldt, Lübeck**  
Fernruf 25886

**Luisenlust**  
Freitag Gr. Konztränchen Eintritt u.  
Tanz frei

**Voranzeige**  
**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Schwartau-Rensefeld

**Groß. Frühlingsfest in Venedig**  
am Sonnabend, dem 25. Februar 1928 in  
aGertz Hotel. Sämtliche Räume in feen-  
halter Dekoration und Beleuchtung.  
U. a.: Nach Besuch einer **Kirmesfeier** an der  
bayrischen Grenze öfnnen sich die **Pforten**  
des Südens in märchenhafter **Blütenpracht**  
Kommen Sehen Staunen  
la Jazzband 2 Kapellen Bayr. Schrammelkap.  
Alles nähere durch Plakate 2108

**Getragene  
Anzüge  
Ueberzieher  
Herrenuhren**  
im Leihhaus  
**Huxstraße 113**

**Stadttheater  
Lübeck**  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Die armenigen  
Wesendinder  
(Schauspiel)  
Ende 23.00 Uhr  
Freitag, 19.45 Uhr:  
Der Rosenkavalier  
(Oper)  
Zum letzten Male!  
Sonnabend, 20 Uhr:  
Die Bohème  
(Oper)  
Mimi: Elisabeth  
Janssen vom Na-  
tionaltheater München  
als Gast a. A.  
Sonntag, 14.30 Uhr:  
Die gold'ne We-  
sterin  
(Operette) Fremden-  
Abonnement.  
Sonntag, 20 Uhr:  
Der Heger  
(Kriminalstück)

**Margaretenburg**  
Am Sonnabend, dem 18. Februar 2140  
**Großer Ball**  
vom Schießklub Margarete  
verbunden mit Preisschießen  
Sonntag Tanz- und Familienkränzchen

**Vortragsweien der Oberschulbehörde**  
in Verbindung mit der Overbedgesellschaft  
und dem Verein von Kunstfreunden

Dr. Alfred Neumayer, Berlin:  
**„Italien und die deutsche Romanik“**  
am Freitag, dem 17. Febr. 1928, abends 8 Uhr  
in der Aula des **Johanneums** 2109  
Eintrittspreis RM 0.75, Schüler RM 0.25



## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Cutin.** Erwerbslose beim Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck in Cutin nach Berufen (Berichtswoche 9. bis 15. Februar 1928). Landw. Arbeiter 50, Steinischläger 9, Fleger 1, Metallarbeiter 93, Sattler 5, Tischler 28, Stellmacher 3, Bäcker 9, Schlachter 2, Schneider 1, Schuhmacher 9, Baugewerbe 170, Buchdrucker 1, Kellner 8, Hausdiener 2, Verkehrsgewerbe 6, Lohnarbeiter 500, Heizer 1, Kaufm. Angestellte 3, Bureauangestellte 7, Techniker 1, landw. Arbeiterinnen 2, Lohnarbeiterinnen 40, Verkäuferinnen 5, Bureauangestellte 4, Hausangestellte 2; insgesamt: 1061.

### Hanstedt

**Hamburg.** Schiffsbrand im Hafen. Aus bisher noch nicht ermittelter Ursache brach im Kohlenraum des erst am 2. Januar bei der Deutschen Werft in Hamburg für die Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel gelaufenen 10 000-Tonnen-Motorschiffs „Los Angeles“ ein Großfeuer aus, das schnell eine gewaltige Ausdehnung annahm, und namentlich an der inneren Holzverkleidung der Schiffswandung reiche Nahrung fand. Der Brand war auch um die Mittagsstunde am Mittag noch nicht unter Kontrolle zu bringen, noch nicht gestillt worden. Zweifelslos hat das Schiff schweren Schaden erlitten, wenn auch ein Totalverlust vermieden werden konnte. Ein Verlust trifft die Hamburg-Amerika-Linie insofern, als namentlich die „Los Angeles“ nicht in der vorgesehene Frist auslaufen kann, den Materialhauptverlust aber muß die Deutsche Werft tragen, da das Schiff, dessen äußere Aufbauten und Maschinenteile noch nicht fertiggestellt waren, erst bei der Probefahrt von der Reederei übernommen worden wäre. — Wie nachträglich gemeldet wird, gehört der Brand dieses Schiffes zu den bedeutendsten Ereignissen der Feuerwehr. Bei ihrem Eintreffen fand das Schiff in seinem mittleren Teil vollständig in Flammen. Sämtliche Haupträume des Schiffes lagen unter Feuer und waren stark verqualmt. Die Schiffswände waren teilweise glühend. Man glaubt, im Laufe des Donnerstags vormittag sämtliche Brandnester erlosch und damit jede Gefahr beseitigt zu haben. Ingesamt wurden etwa 20 Schlauchleitungen härtesten Kalibers von der Werft-Hochdruck-Wasserleitung und den Sprengdampfmaschinen angelegt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf etwa eine halbe Million Reichsmark.

## Gewerkschaften

**Verband der Filmdarsteller Deutschlands.** Nach dem Vorbild ihrer amerikanischen Kollegen haben sich nun auch die deutschen Filmdarsteller in dem „Verband der Filmdarsteller“ organisiert. Er soll die besonderen Interessen der deutschen Filmdarsteller vertreten. Dem provisorischen Vorstande gehören unter anderem an: Geza Weisz, Hella Moja, Lee Parry, Gustav Krösch, Otto Gebler, Alfred Gerlach und Dr. Goldbaum. Die endgültige Wahl wird Ende Februar auf der Hauptversammlung erfolgen.

### Ein bedenklicher Ausbau der Wirtschaftsorganisationen der freien Gewerkschaften

Die von der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A. B. im Oktober 1925 gegründete Treuhand- und Steuerabteilung hat infolge erfreulicher Finanzverhältnisse durch den Kundendienst der Bank eine solche Ausdehnung erfahren, daß es zweckmäßig erschien, ihr in Form einer selbständigen Gesellschaft eigene Rechtspersönlichkeit zu verschaffen. Dadurch wird die bisher jedergewährte und gewährtesten Vertraulichkeit gegenüber den übrigen Instanzen der Bank noch stärker zum Ausdruck gebracht.

Die neue, mit einem Stammkapital von RM. 200 000 ausgestattete Gesellschaft führt die Firma Gesellschaft für Vermögensverwaltung und -verwaltung (Treuhand und Revision) mit beschränkter Haftung.

Die Gesellschaft hat sich u. a. folgenden Aufgabenzwecken gestellt: Die Übernahme von Vermögensverwaltungen aller Art und des Amtes als Pfandhalter oder Treuhänder.

Die Übernahme regelmäßiger, gelegentlicher und dauernder Prüfungen und Nebenarbeiten der Buchführung, der Abschlässe, der Abrechnungen und der Rentabilität kaufmännischer und gewerblicher Firmen, von Einzelkaufleuten, von Gesellschaften aller Art, von Behörden, von Vereinen, von landwirtschaftlichen Betrieben usw., einschließlich der Beratung in allen die Buchführung und Abschlässe betreffenden Angelegenheiten und in Steuerfragen.

Ferner die Übernahme aller Geschäfte, die mit der Liquidation von Firmen, Vereinen oder einzelnen Vermögenswerten zusammenhängen, insbesondere auch die Übernahme von Rechten und Forderungen zum Zwecke des Inkassos.

Ferner die Wahrung der Rechte von Inhabern notleidender Hypotheken und die Vertretung der Besitzer von Schuldverschreibungen.

Die Übernahme der Ordnung von Gesellschaften und Vereinen, die in finanzielle Schwierigkeiten oder deren Verhältnisse in Verfall geraten sind.

Die Wahrung der Rechte von Aktienbesitzern aus deren Aktien, die Übernahme von Aktienregisterführungen und Umschreibungen für Gesellschaften jeglicher Art.

Die Annahme von Wertpapieren zur Hinterlegung und die Ausfertigung von Zertifikaten an Stelle der hinterlegten Wertpapiere usw.

Bei Erledigung aller dieser Geschäfte ist die Gesellschaft, deren Leiter sowie die mit der Bearbeitung beauftragten Personen zur Wahrung des Berufsheimnisses verpflichtet.

Wir empfehlen allen Verbänden und Organisationen, sich des Rates und der Unterstützung der neuen Gesellschaft in starkem Maße zu bedienen. Insbesondere ist es wichtig, sich ihr vor Abschluß irgendeines Vertrages oder vor Abgabe irgendeiner Steuererklärung in Verbindung zu setzen, um eventuellen nachträglichen Schwierigkeiten vorzubeugen.

## Theater und Musik

### Stadttheater-Kammerspiele

„E. Z.“ Spiel zu dreien von Klabund. Regie: D. M. M. Hoffmann.

„Eine reine Erfüllung künstlerischer Absichten bedeuten nur die Kammerspiele, in denen man dank der mit jeder Spiel-

## Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes

### Jugendversammlung des Freigewerkschaftlichen Jugendausschusses

In dem gleichen Maße, wie Schule und Elternhaus für das spätere Leben der Jugendlichen von entscheidender Bedeutung sind, ist keine Lehrzeit, ist keine Beschäftigung nach der Schulentlassung ausschlaggebend für sein geistiges und körperliches Wachstum, für sein späteres Fortkommen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, veranstaltete der Freigewerkschaftliche Jugendausschuß am Montagabend eine gemeinsame Jugendversammlung mit dem Thema:

Das kommende Berufsausbildungsgesetz

Der Referent, Genosse Anken, führte etwa folgendes aus. Es gibt bis heute noch kein Gesetz, welches die Berufsausbildung und Beschäftigung Jugendlicher einheitlich regelt. Bisher ist eine gesetzliche Regelung bis jetzt nur vorhanden für einen Teil Jugendlicher, und auch hier ist es für einen Nichtjuristen schwer, sich in den sehr unübersichtlich geordneten Vorschriften, Verträgen und Bestimmungen zurechtzufinden. Während für die Lehrlinge im Handwerk die Gewerbeordnung und für die Angehörigen des Handelsgewerkschaftsbereichs die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs als Richtlinien dienen, ist für die Beschäftigung Jugendlicher in der Landwirtschaft, in den öffentlichen rechtlichen Anstalten und in der Hauswirtschaft überhaupt noch keine gesetzliche Regelung vorhanden. Das gleiche trifft zu für die in den letzten Jahren zunehmende Anzahl der sogenannten angelernten Arbeiter und Angestellten. Wir sehen also

wie ungenügend die Berufsausbildung Jugendlicher geregelt ist.

Schon auf dem Gewerkschaftskongress in Nürnberg im Jahre 1919 wurden Richtlinien aufgestellt zur Neuordnung des Lehr- und Lehrlingswesens. Der auf Grund dieser Richtlinien durch das Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministerium herausgebrachte Entwurf wurde im Sommer 1923 fertiggestellt und den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zugestellt. Bei den gemeinsamen Besprechungen ergab sich natürlich keine Einmütigkeit der Ansichten. Im Januar 1924 waren die letzten Besprechungen über diesen ersten Entwurf. Seitdem hat der Reichsarbeitsminister sich nicht mehr darüber geäußert. Aber das Reichswirtschaftsministerium war auf diesem Gebiet nicht untätig. Zu Beginn des Jahres 1926 wurde der Entwurf einer Reichshandwerksordnung bekannt. Die Bearbeitung dieser beiden einander widersprechenden Entwürfe auf dem Gebiet der Berufsausbildung durch ein und dasselbe Ministerium erscheint äußerst seltsam. Man hatte den Eindruck, als wenn das Berufsausbildungsgesetz für das Reichswirtschaftsministerium schon erledigt und abgehandelt sei. Wenn nunmehr im April 1927 noch der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes herauskam, so ist es einestheils dem Drängen der freien Gewerkschaften, zum andern aber auch dem geringeren Widerstand der Arbeitgeberverbände, bei denen die Industrie führend ist, zuzuschreiben. Die Furcht vor den in den nächsten Jahren durch den Geburtenrückgang während des Krieges verursachten geringer werdenden Zahlen jugendlicher Arbeitskräfte läßt sie erkennen, daß durch das Berufsausbildungsgesetz die beste Handhabe geboten wird zur Ueberleitung und Verteilung der Jugendlichen auf die verschiedenen Gewerbe.

Die Gewerkschaften haben am allerwenigsten Ursache, sich hierüber den Kopf zu zerbrechen. Die Knappheit von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern wird ganz von selbst eine Änderung der Machtverhältnisse mit sich bringen. In den Gewerkschaften wird es dann nicht fehlen diese Verhältnisse auszunutzen.

Die bisher verlangte Gleichberechtigung zu erobern.

Der seit dem April vorliegende Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes darf unter keinen Umständen Gesetz werden. In sich bedeutet der Entwurf in seiner Erweiterung und Verbesserung der praktischen Berufsausbildung einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand. In der Bearbeitung, die die Reichsarbeitsverwaltung dem Entwurf mit auf den Weg gegeben hat, heißt es sinngemäß:

Der Gesetzentwurf will eine umfassende fortschrittliche Regelung der gesamten Berufsausbildung aller Jugendlichen bringen.

Das Gesetz bezieht sich aber nicht nur auf Lehrlinge, sondern zieht alle Jugendlichen unter 18 Jahren in seinen Geltungsbereich. Der positive Inhalt des Gesetzes ist aber verhältnismäßig arm, soweit die Jugendbeschäftigung in Frage kommt. Nur die allgemeinen Vorschriften gelten für die gesamte Jugend, während der übrige Inhalt die Lehrlingsfrage betrifft.

Wie in der Gewerbeordnung und im Handelsgesetzbuch werden zunächst gewisse Anforderungen an die Arbeit des Arbeitnehmers gestellt, der jugendliche Beschäftigte will. Wer die Verhältnisse auf dem Lande kennt, weiß, daß Ausbeutung und

zeit wachsenden Gemeinde frei von jeder Geschäftsrücklicht disponieren kann.“

„So sprach der Herr Intendant. Vor genau 46 Tagen. Nachzulesen in der Neujahrsausgabe des „Lübecker Volksboten“.

Und nun bringt er uns das! Ein Unterhaltungsstück von leichtester Seichtigkeit. Einigermassen extralässig gemacht durch lebenswürdige Aufführung; aber selbst für die Schauspieler unerkennlich genug; denn Menschen sind aus diesen Komödientypen auch bei der größten Hingabe nicht zu machen. Das süßere Komödientchen, der eckte und der falsche Graf, die abwechselnd den Ehemann spielen — eine selbst bei dezenter Darstellung nicht sehr ansehnliche Angelegenheit, mit ein paar alten und neuen Schwanzsituationen gerade abendfüllend zurechtgebogen.

Gewiß. Trude Horn war wieder ganz entzückend; daß sie auch die Salondame so schmarmt zu spielen weiß, ist gar nicht gedacht. Land und Moran taten ihr Bestes, die Sache annehmbar zu machen, beide in allerbesten Haltung. Land sogar mit einem Anflug feiner Psychologie (mehr war abstrakt unmöglich). Aber — reine Erfüllung künstlerischer Absichten?

Doch das Beträübendste ist, daß dieses Nachwerk von Klabund stammt. Wäre's Molnar oder irgendeiner sonst der gewerkschaftlichen Bühnenschnitzer, man würd's halt hinnehmen wie so manches andere auch, als verdünnten Aufguß des netten Spiels im Schloß.

Aber Klabund, dessen Antikriegslyrik in der Zeit des Schreckens von Hand zu Hand ging, der mit wilder Ruf in die Posaune des Expressionismus stieß, der im

Unternehmerwillkür bei der Landwirtschaft in höchster Blüte stehen, und gerade hier eine gesetzliche Regelung zur Beschäftigung Jugendlicher am allerbedeutendsten wäre.

Ausgenommen sind u. a. auch zu Unrecht alle Jugendlichen, die nicht zum Erwerb oder zur beruflichen Ausbildung, sondern in erster Linie aus gesundheitlichen, erzieherischen, religiösen, willenshaftlichen oder ähnlichen Gründen beschäftigten Jugendlichen.

Die Allgemeinen Vorschriften sehen ferner vor, daß der Arbeitgeber die von ihm beschäftigten Jugendlichen zum Besuch der Pflichtfortbildungsschule anzuhalten hat. Die Forderung der Gewerkschaften und der Berufsschule, nach der dem Jugendlichen beim Besuch der Schule kein Lohnausfall

entstehen darf, ist auch hier nicht berücksichtigt worden. Wichtig für die gesamte Jugendbewegung ist das im Paragraph 12 enthaltene Selbstbestimmungsrecht über die Verwendung der Freizeit. Darüber heißt es im Entwurf:

Außerhalb der Arbeitszeit ist dem Jugendlichen Zeit und Gelegenheit zu seiner sonstigen Aus- und Fortbildung, zum Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen und zur Teilnahme an Veranstaltungen der Jugendpflege und Jugendbewegung zu lassen.

Leider sind hiermit schon die wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Vorschriften erschöpft.

Wichtige Forderungen der freien Gewerkschaften

und der gesamten Jugendbewegung haben keine Erledigung gefunden in dem Entwurf. Nicht allein die gesetzliche Regelung des bezahlten Urlaubs ist unterblieben; auch die fehlende Festsetzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich (einschl. Ausräumungsarbeiten), und das fehlende Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit zeigt die völlige Unzulänglichkeit des vorliegenden Entwurfs. Weiter vernünftigen und fordern wir demgemäß ein Verbot der Beschneidung der Berufsausbildungsfreiheit. Günstiger fällt die Betrachtung der Abschnitte aus, die sich mit der beruflichen Ausbildung befassen. Hier wird ein Schritt von grundsätzlicher Bedeutung getan, indem der Begriff der Lehrbetriebe neu geschaffen wird und damit das persönliche Recht des Betriebsinhabers erheblich eingegrenzt wird. Das Neue und Begriffsneuerer ist, daß Lehrlinge außer von den vorgenannten dazu geeigneten Personen, nur noch in anerkannten Lehrbetrieben beschäftigt werden dürfen. Neu ist ferner, daß zur Prüfung auch Personen zugelassen werden können, die keine Lehrzeit durchgemacht haben. Hiermit wird der Uebergang vom ungelerten bzw. angehenden zum gelerten Arbeiter ermöglicht, sofern er längere Zeit in dem Beruf tätig gewesen ist.

Eine Verschlechterung gegenüber dem jetzigen Zustand bedeutet die Bestimmung: „Die Dauer der Lehrzeit darf vier Jahre nicht überschreiten.“ Die neue Formulierung erweist den Anschein, als ob man alle Lehrverhältnisse auf die Dauer von vier Jahren festlegen möchte.

Die tarifliche Regelung der Lehrverhältnisse findet im Gesetz keine Erwähnung. Die Gewerkschaften wollen und können aber aus grundsätzlichen Erwägungen nicht darauf verzichten, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge durch Tarifverträge mit zu regeln. Werden doch heute schon mehr denn

100 000 Lehrlinge durch reichstaxifische Regelung

erfaßt. Im Buchdruck- und graphischen Gewerbe, im Baugewerbe, für die Buchbindereien, für die Schokoladenindustrie, für die Schuhindustrie und für die Zimmerer liegt schon eine tarifliche Regelung der Lehrverhältnisse für das ganze Reich vor. Daneben bestehen in anderen Berufen noch viele Bezirks- und Orts-tarife, die ebenfalls Bestimmungen über die Lehrlinge mit enthalten. Es besteht aber scheinbar die Absicht, und das kommt in einigen Bestimmungen zum Ausdruck, die Streitfrage: Erziehungsvertrag oder Arbeitsvertrag zugunsten der Unternehmer zu entscheiden.

Die Durchführung des Berufsausbildungsgesetzes kann nur durch die Arbeitsämter erfolgen. Die bei den Arbeitsämtern gesetzlich gesicherte Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Grundgedanke der Selbstverwaltung geben die beste Bürgschaft dafür, daß von hier aus der A. B. gemeininteressen dienende Arbeit geleistet werden kann.

Zusammenfassend betont der Redner, daß die beschleunigte Bearbeitung und Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes, verbunden mit den notwendigen Änderungen im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen, abhängig sei von dem Vorhandensein starker Gewerkschaften.

In der Diskussion wurde besonders die Frage der Werkstätten und Werkvereine erörtert, wobei auf die Gefahr hingewiesen wurde, daß die Arbeitgeber eingeregelter Werkvereine hinge-

wiesen wurde.

„A. Kreidekreis“ noch immer schönes Niveau hielt. — dieser Klabund, dem die Ehre ward, von völkischen Horben beschimpft und bespöttelt zu werden, der ist nun heute glücklich dahin gekommen, harmloser Spätmacher für satte Bräute zu sein. Weile, verhilf'le dein Haupt!

Ein Blut dem Autor! Dem Intendanten ein großes S.

STK Der Schwerpunkt. Schneidet man eine Karte von Deutschland aus Karton aus, legt man einen Bleistift so darunter, daß die Karte im Gleichgewicht ist, sodann denselben Bleistift in anderer Richtung, so findet man als Schnittpunkt der beiden Linien, die man sich auf der Karte mit Graphit nachzeichnen muß, den Schwerpunkt der Republik. Es ist dies die Gegend von Erfurt und Weimar. Das gilt für den Rumpf des deutschen Reiches ohne Ostpreußen. Nimmt man dieses Land dazu, so verschiebt sich der Schwerpunkt in die Gegend von Halle. Nimmt man Ostpreußen-Saale. Nimmt man die Tschschelowakei mit in die Karte, so liegt der Schwerpunkt zwischen Chemnitz und dem Erzgebirge. Dabei sind alle Gebietsanteile als gleichwertig angesehen. Betrachtet man aber die verschiedene Anzahl Menschen pro Quadratkilometer, nimmt man den Schwerpunkt der Menschen, nicht der Flächen, so kommen alle genannten Schwerpunkte ins Land Preußen. Man belaste dazu die erwähnten Kartons mit 65 Stacheln, die man nach der Bevölkerung verteilt. Berlin bekommt vier, Hamburg eine Stachel usw. jede Stachel stellt eine Million Einwohner vor. Der auf solche Weise ermittelte Bevölkerungs-Schwerpunkt liegt für das heutige zusammenhängende Hauptland in der Gegend von Eisleben.



Ratssetzung

für die Zeit bis zum 31. Dezember 1928

Lübeck, den 15. Februar 1928.

Vorsitz im Senate

Bürgermeister Löwig, Vorsitzender
Senator Straß, Stellvertreter

Kommission für die Verhandlungen mit der
Bürgerchaft und dem Bürgerausschusse

Senator Niebour
Senator Mehrlein, Stellvertreter

Kommission für Reichs- und auswärtige
Angelegenheiten

Bürgermeister Löwig, Vorsitzender
Senator Straß

Senator Dr. Kalkbrenner
Senator Mehrlein

Senator Dr. Dr. Geister
Staatsrat Dr. Großse

Reichsrat

Bürgermeister Löwig, Mitglied
Senator Straß, ständiger Stellvertreter

Staatsarchiv

Staatsrat Dr. Kreyßmar

Zustizkommission

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Mehrlein

Senator Dr. Dr. Geister
Senator Haut

Disziplinarhof für Beamte

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Dr. Dr. Geister, Stellvertreter

Beamtenkommission

Senator Haut, Vorsitzender
Senator Heinsohn

Staatsrat Dr. Lange

Senatsauschuss für Gewerbe- und
Versicherungswesen

Senator Dr. Dr. Geister, Vorsitzender
Senator Heinsohn

Staatsrat Dr. Großse
Senator Haut, Stellvertreter

Verwaltungsgericht

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Dr. Dr. Geister, Stellvertreter

Rathausherr

Bürgermeister Löwig

Kommission für Handel und Schifffahrt

Senator Dr. Kalkbrenner, Vorsitzender
Senator Straß, stellvertretender Vorsitzender

Senator Henze
Senator Dreger

Senator Heinsohn
Senator Echoldt

Staatsrat Dr. Großse

Staatskommissar für die Börse

Staatsrat Dr. Großse

Staatskommissar für die Deutsche Seewarte

Senator Straß

Militärkommission

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Mehrlein

Senator Echoldt
Staatsrat Dr. Lange

Kommission für Eisenbahn-, Post- und
Telegraphenangelegenheiten

Senator Dr. Kalkbrenner
Senator Henze, Stellvertreter

Senator Niebour

Gesundheitsamt

Senator Mehrlein
Senator Echoldt, Stellvertreter

Senator Haut, Vorsitzender
Senator Heinsohn

Staatsrat Dr. Lange

Behörde für Arbeit und Wohlfahrt

Senator Haut, Vorsitzender
Senator Heinsohn

Jugendamt und Landesjugendamt

Senator Haut

Senator Heinsohn, Stellvertreter

Finanzbehörde

Senator Dr. Kalkbrenner, Vorsitzender
Senator Henze

Senator Niebour
Senator Dreger

Senator Dr. Dr. Geister, Stellvertreter

Schätzungskammer

Senator Henze, Vorsitzender
Senator Dreger, Stellvertreter

Baubehörde

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Straß

Senator Dreger, Stellvertreter

Denkmalrat

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Mehrlein

Theaterbehörde

Bürgermeister Löwig, Vorsitzender
Staatsrat Dr. Großse

Behörde für Travemünde

Senator Straß, Vorsitzender
Senator Mehrlein

Senator Dreger

Schlachthofbehörde

Senator Straß, Vorsitzender
Senator Mehrlein, Stellvertreter

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Straß, Stellvertreter

Markthallenbehörde

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Straß, Stellvertreter

Gesundheitsrat

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Echoldt

Eine Sensation!



Herren Wollhut!

mit kleinen Fehlern und echtem
Leder in verschiedenen Farben!

2 75
MARK

KARSTADT!

Strafanstalt Dauerhof

Senator Mehrlein, Vorsitzender
Senator Echoldt

Senator Niebour, Stellvertreter

Behörde für das Feuerlöschwesen

Senator Mehrlein, Vorsitzender
Senator Echoldt

Oberschulbehörde

Senator Echoldt, Vorsitzender
Senator Heinsohn

Senator Haut

Behörde für die Seefahrtsschule

Senator Straß, Vorsitzender
Staatsrat Dr. Großse

Behörde für die Heilanstalten

Senator Echoldt, Vorsitzender
Senator Straß

Friedhofsbehörde

Senator Niebour, Vorsitzender
Senator Straß

Rechnungsbehörde

Senator Henze, Vorsitzender
Senator Heinsohn

St. Johannis-Jungfrauenkloster

Senator Heinsohn, Vorsitzender
Senator Haut

Heiligen Geist-Hospital

Senator Straß, Vorsitzender
Senator Haut

Ueber das Vermögen des Glasers Jo-
hannes Karl Eduard Schügler in Travemünde,
Vorderreihe Nr. 27, wird

heute, am 15. Februar 1928, 13 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Cantor in Lübeck,
Breite Straße 99, II wird zum Konkursverwalter
ernannt.

Termin zur Beschlufsfassung über die Wahl
eines anderen Verwalters, die Bestellung eines
Gläubigerausschusses und die im § 132 der Kon-
kursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 9. März 1928, 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 statt

Konkursforderungen sind bis zum 15. März
1928 bei dem unterzeichneten Gerichte an-
zumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen findet

am 23. März 1928, 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 statt

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse
gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkurs-
masse etwas schulden, wird aufgegeben, nichts
an die Gemeindeführer zu verabfolgen oder zu
leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von
dem Besitze der Sache und von den Forderungen
für die sie aus der Sache absonderliche Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter
bis zum 15. März 1928 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 15. Februar 1928

Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
des Händlers Bruno Johannes Ludwig Friedrich
Christian Ehlers in Lübeck, Balauerstraße 12, wird
die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt
und zur Abnahme der Schlussrechnung des Ver-
walters, zur Erhebung von Einwendungen gegen
das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forderungen und zur Beschluf-
fassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren
Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 2. März 1928, vormittags 11 Uhr
vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, Große
Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 13. Februar 1928

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Beschluß!

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Claus
Peter Andresen, alleinigen Inhabers der Firma
C. P. Andresen & Co. in Lübeck wird heute, vor-
mittags 9 1/2 Uhr, das Vergleichsverfahren zur
Abwendung des Konkurses eröffnet und der Rechts-
anwalt Dr. Martin Meyer in Lübeck als Ver-
trauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichs-
vorschlag findet

am Freitag, dem 16. März 1928,
vormittags, 11 Uhr,
im Gerichtshause Lübeck, Große Burgstraße 4,
Zimmer 9, statt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichs-
verfahrens nebst Anlagen ist auf der Geschäftsstelle,
Zimmer 19, zur Einsicht der Beteiligten nieder-
gelegt.

Lübeck, den 16. Februar 1928
Das Amtsgericht, Abteilung II

Holzverkauf

Forstrevierverwaltung Kronsförde ver-
kauft am Donnerstag, dem 23. Februar 1928,
11 Uhr, in der Gastwirtschaft Ww. Hamer in
Schattin aus dem Schattiner-Zuschlag:

Eichen: 19 Stellmacherhölzer mit 6, 75 fm,
20 Weicheln, 4,5 m lang, 161 Stück Pähle,
2 m lang, 14-25 cm Ø, 38 im Eichen und
Buchen, Kluften und Knüppel,
825 Fichten-Stangen II.-VI. Kl., Leiterbäume,
Kleereuter, Bohnenstangen, 25 Haufen Eichen-
Stangenbisch, 70 Haufen Buchen- und Weich-
holz-Busch

Rebier Algerau Bezirk Gahrensteden

Brennholz-Verkauf

am Donnerstag, dem 23. Februar von 1 Uhr
ab in der Gastwirtschaft Ww. Hamer in
Gr. Gahrensteden aus den Forstorten Hegezahl,
Ohlenwegen und Klepenholz:

410 rm Eichen-, Buchen-, Eichen-, Kluft
und Knüppel, Nr. 266-451
160 Haufen Buchen- und Birkenbusch,
Nr. 132-535

am Freitag, dem 24. Februar von vorm.
9 1/2 Uhr ab in der Gastwirtschaft Ww. Hamer in
Tramm aus dem Forstort Stubben:

620 rm Eichen-, Buchen-, Eichen-, Kluft
und Knüppel, Nr. 1-253
195 Haufen Buchen- und Weichholz-Busch
Nr. 536-700

Meyer a u., im Februar 1928
Der Oberförster

Nichtamtlicher Teil

Nach längerer Krankheit starb gestern
mein Lagerverwalter

Friedrich Kuhmann

Sein stets aufrichtiges Streben und freunds-
chaftliches Wesen hatte im Kundenkreis und
bei mir große Beliebtheit erwarbt. Sein
Andenken werde ich stets in Ehren halten.

E. Koch, St. Lorenz-Mühle

Wegen Trauerfeier ist Sonnabend, 18. 2.,
nachmittags die Nebenstelle Ziegeleistraße 3
geschlossen.

Advertisement for Fritz Kuhmann, including text about a deceased colleague and a funeral notice.

Advertisement for Gottlieb Kurau, a funeral notice for Herr Oberinspektor.

Advertisement for August Böttger und Kinder, a notice regarding the liquidation of a company.

Advertisement for the Verwaltungsdirektors election, including details about the candidates and the election process.

Advertisement for Leihhausversteigerung (pawnshop liquidation), including details about the items being sold.

Advertisement for Junker & Ruh Gaskocher, featuring the brand name and contact information for Heinrich Pagels.

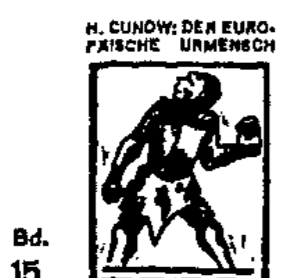
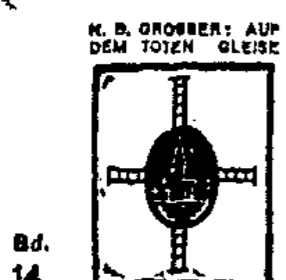
Gümmi-Tischdecken  
Wachstuche weiß u. bunt  
Prima Marktaschen  
Wasserdichte Haus-  
haltsschürzen  
Abwaschbare  
Knabenschürzen  
Abwaschbare  
Mädchenschürzen

ledert  
billig  
mit u. billig

**Wessels** Gummispezial-Geschäft  
Breite Str. 58 a



**NEUE BÜCHER**



JEDER BAND MIT DREI ILLUSTRIRTEN ZEITSCHRIFTEN NUR 3 MK.  
1<sup>er</sup> BÜCHERKREIS  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Herrn- 1002



reg. 1761 Fernruf 27076  
Kragen, Krawatten  
Socken, Unterzeuge

**Uhren** Gold- u. Silber-  
waren zu so-  
liden Preisen  
Königstr. 13

# Für den Übergang

## Aus der Rieten-Auswahl unserer Spezial-Abteilung

5,50  
6,50  
7,75  
5,50  
9,75  
10,75  
8,50  
9,50  
9,75  
10,75

Glocke m. Filzkopf u. Seidenrand, Kopf u. Seidenblenden u. garniert  
Kleine Filz-glocke m. reichstrass- u. Parian-garnit. Hand m. Riessband gefasst  
Filzhut m. Strohstoff u. Metallperlen garniert  
Weinerjugendh. Hut m. Seidenstreifenrand u. Filzstoff m. Silber-Perlen  
Fischer-Falchur m. Seidenhaar a. Sahin u. Hand a. Filz m. Band an fass.  
Filzhut m. Strohstoff u. Metallperlen garniert  
Fischer Falchur m. Sahin u. w. Kopf u. eingefasst. Filzblendenrand  
Filzhut mit Strohstoff u. Metallperlen garniert  
Vornehm-Frauenhut a. Filz m. gesteck. Kopf u. reich. Seidengarn. g. 30 cm w. h.  
Filzhut, Kopf u. Hand m. Lapphahn besetzt. Lackbol. garn.

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

## Taschentücher

die während unserer „Weißen Woche“ für Dekorationszwecke Verwendung fanden und leicht angestaubt sind, gelangen außerordentlich billig zum Verkauf

Der Preis beträgt für  
1 Duzend **65 Pfg.**

**HAERDER & C**

alles auf Kredit

Anzüge	Möbel
Ulster	Betten
Joppen	Chaiselongues
Mäntel	Polsterwaren
Kleider	Küchen
Schuhe	Tische
Wäsche	Stühle
USW.	USW.

**Steffmann**  
Breite Str. 33,1

## Billige Qualitäts-Konserven

Gem.-Erbsen 2-z-D. 0.86  
Jg. Schnittboh. 2-z-D. 0.58  
Jg. Bohnboh. 2-z-D. 0.58  
Jg. Spinat. bid 2-z-D. 0.55  
J. Erbsen, mittelf. 2-z-D. 1.05  
Jg. Erbsen, fein 2-z-D. 1.45  
J. Mittel. mittel 2-z-D. 1.15  
Junge Erbsen mit Karotten 2-z-D. 0.80  
Jg. Erbsen m. Kar. mittelfein 2-z-D. 1.05  
Karotten □ 2-z-D. 0.42  
Bohnenkerne 2-z-D. 0.65  
Grütkohl 2-z-D. 0.55  
Sellerie in Scheiben 2-z-D. 0.85

Prüferlinge 2-z-D. 0.90  
Prinz-Bohnen 2-z-D. 1.10  
Kahl. St. Sparg. 2-z-D. 2.60  
St. Sparg. Kart 1-z-D. 1.55  
mittelf. 1-z-D. 1.80  
Brennsparg. Kart 1-z-D. 1.40  
" mittelf. 1-z-D. 1.45  
" dünn 1-z-D. 1.10  
Spargelabtm. 1-z-D. 0.95  
Spargelabtm. 2-z-D. 1.80  
Brennspargel, o. g. 2-z-D. 2.40  
Ig. Wüch. 2-z-D. 0.72  
Spargeltöpfe, grün 11 2-z-D. 2.25  
" 2-z-D. 0.72  
Apfelmus 2-z-D. 0.85  
Pflaumen m. St. 2-z-D. 0.70

Bierfruchtarmelade 2-z-Eimer 0.85  
Pflaumenmus 2-z-Eimer 1.10  
täglich frisch ge-  
röstet. Pfund **2.40-4.60**  
Margarine, stets fabriktisch 0.55-1.00  
Tee, besond. kräft. Mischung 1/4 u 0.95 an  
Auf Kaffee, Tee und Margarine  
verabfolgen wir Gutheine

**Hamburger Kaffeelager**  
Thams & Garfs, Lübeck  
Holstenstraße 1 (Telephon 23 961)  
Breite Straße 58 (Telephon 22 849)  
Bad Schwartau, Lübecker Straße  
Telephon 27 279

## Ihren Bedarf in Gummiwaren

aller Art kaufen Sie bestens und richtig nur im Gummispezialgeschäft  
**Wessel**  
Breite Str. 58 a

Margarine Marke  
**Teebutter**  
im Gebrauch v. Meiereibutter n. zu unterscheiden  
90  
gute Tafelmargarine 70  
gute Kochmargarine 60  
J. Borgwardt, Kronsford, Allee 29.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
Standuhren  
Salonuhren  
Rahmenuhren  
Silb- und  
Wederuhren  
Salonuhren  
mit nur erstklassigen Werken und Gehäusen  
**Aug. Büttner**  
Uhrmachermeister  
32 Hülfstraße 32  
Besichtigen Sie zwanglos mein Lager

Patent-Matratzen  
Polster-Auflagen  
Matratzen-Mühlke  
Untere Hundestr. 54  
Lübecker Stahl-ieder-Matratzen-Fabrik

Jeden Freitag von 3 bis 7 Uhr  
**Eimerbier**  
H. Bade.

**Pfeifentabak**  
in allen Preislagen  
**C. Wittfoot**  
Ob. Huxstr. 18